Von der Restauration des Kapitalismus zum Sozialimperialismus in China

I. Teil: Die revisionistische Innenpolitik

CHINA 6 AKTUELL

KOMMUNISTISCHER ARBEITERBUND DEUTSCHLANDS

KABD

Von der Restauration des Kapitalismus zum Sozialimperialismus in China

I. Teil: Die revisionistische Innenpolitik

HERAUSGEGEBEN
VON DER ZENTRALEN LEITUNG DES KABD
MAI 1981

Von der Restauration des Kapitalismus
zum Sozialimperialismus in China

I. Teil: Die revisionistische Innenpolitik

Herausgegeben vom Kommunistischen
Arbeiterbund Deutschlands (KABD), Mai 1981

Erschienen bei Verlag Neuer Weg GmbH,
7000 Stuttgart 1, Postfach 3080

Gesamtherstellung: Repro+Druck GmbH,
5657 Haan
Preis 2,50 DM

Inhalt

Vorwort 5

I. **Die Machtergreifung und die Entwicklung des Revisionismus nach dem Tode Mao Tsetungs**

1. Der Prozeß gegen die sogenannte Viererbande, ein Angriff auf die Maotsetungideen und die Proletarische Kulturrevolution 7
2. Die Zerstörung der Diktatur des Proletariats in China 10

Das Aufkommen und der Kampf gegen den „Wind von rechts“ 10

Die Verhaftung der sogenannten Viererbande und die Rehabilitierung Deng Xiaopings — ein konterrevolutionärer Staatsstreich 14

Die weiteren Maßnahmen der Konterrevolution 18

3. Eine neue Spielart des Chruschtschow-Revisionismus 21

II. **Die Vertiefung der Restauration des Kapitalismus verschärft die Widersprüche zwischen der neuen Bourgeoisie und den Volksmassen**

1. Nach nur vier Jahren — ein Chaos in der Wirtschaft 29
2. Die Revisionisten haben die Grundlagen der sozialistischen Wirtschaft zerstört 31

Erstens: Die sozialistische Planwirtschaft wurde aufgegeben 31

Zweitens: Der Profit wird zum Hauptanreiz der Unternehmen 32

Drittens: Zwischen den Betrieben wird eine kapitalistische Konkurrenz gefördert 33

Viertens: Zwangsläufig entwickelt sich auch wieder Privateigentum an Produktionsmitteln in größerem Ausmaß 34

Fünftens: Folgen des Wirkens kapitalistischer Gesetzmäßigkeiten sind Inflation, Arbeitslosigkeit, Spekulation und Korruption 36

Die Lösung der auftauchenden Schwierigkeiten sehen die Revisionisten in einer weiteren Vertiefung der Restauration des Kapitalismus 41

3. Materieller Anreiz dient der Ausbeutung und Spaltung der Arbeiterklasse 43

4. Die Zerstörung der sozialistischen Ideologie und Kultur 47

5. Die politische Entrechtung der Arbeiterklasse unter dem Deckmantel der „Demokratisierung“ 50

Zerschlagung der Revolutionskomitees und die Einrichtung von Belegschaftsvertreterversammlungen als „neue Machtorgane“ 51

Abschaffung des Rechts auf freie Meinungsäußerung und die faktische Beseitigung des Streikrechts 56

Kern des neuen Strafgesetzes ist die Unterdrückung des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse und ihrer Bündnispartner sowie das Verbot des Aufbaus einer neuen Kommunistischen Partei 58

III. Der Kampf der chinesischen Volksmassen gegen die neue kapitalistische Klassenherrschaft

Der Prozeß: Eine Niederlage für die Revisionisten 62

Anmerkungen 65

Vorwort

Sprunghaft hat sich 1980 die Gefahr eines III. Weltkrieges erhöht. Zugleich sind die Kämpfe der polnischen Arbeiterklasse, der iranischen Völker und des Volkes von El Salvador Vorboten eines neuen Aufschwunges der proletarischen Weltrevolution. In den staatsmonopolkapitalistischen Ländern reifen die objektiven Bedingungen für den Übergang zur strategischen Offensive der Arbeiterklasse. In dieser Situation braucht das Proletariat vor allem eine wahrhaft revolutionäre Partei als Kampfstab, um seine führende Rolle im Klassenkampf zu verwirklichen.

Gleichzeitig treibt der Opportunismus innerhalb der Arbeiterbewegung seiner Vollendung im Sozialchauvinismus zu, den Lenin so kennzeichnete:

> „Sozialchauvinismus ist das Eintreten für die Idee der ‚Vaterlandsverteidigung‘ in diesem Kriege. Aus dieser Idee ergibt sich weiter der Verzicht auf den Klassenkampf während des Krieges, die Bewilligung der Kriegskredite usw. . . . Die Sozialchauvinisten machen den Volksbetrug der Bourgeoisie mit, indem sie dieser nachsprechen, der Krieg werde geführt, um die Freiheit und Existenz der Nationen zu verteidigen, und damit gehen sie auf die Seite der Bourgeoisie über, wenden sie sich gegen das Proletariat.“ (1)

Innerhalb der marxistisch-leninistischen Bewegung in den imperialistischen Ländern wird diese Strömung heute gefördert durch die sozialimperialistische Außenpolitik Chinas, die sich als Folge der Restauration des Kapitalismus nach Mao Tsetungs Tod entwickelt hat.

Ihre Rolle als Vortrupp der Arbeiterklasse kann die Kommunistische Partei nur geleitet von einer revolutionären Theorie, dem Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen, und in schärfster Abgrenzung zum Opportunismus verwirklichen. Während die Revisionisten in China den liquidatorischen Frontalangriff auf die Maotsetungideen und die weitere Systematisierung ihrer revisionistischen Linie vorbereiten, soll die in diesen beiden

Nummern vorgenommene Zusammenfassung und Vertiefung der Kritik an der revisionistischen Theorie und Praxis der Clique um Deng Xiaoping dazu beitragen, den Marxismus-Leninismus und die Maotsetungideen zu verteidigen, Opportunismus und Sozialchauvinismus zu bekämpfen, die Einheit der marxistisch-leninistischen Bewegung auf prinzipienfester Grundlage voranzutreiben und aus den Erfahrungen der revisionistischen Machtergreifung in China zu lernen. In der BRD dienen sie insbesondere zur Auseinandersetzung mit dem rechtsopportunistischen KBW, dessen kleinbürgerliche Führung sich immer mehr zu einer Agentur der Politik der chinesischen Revisionisten entwickelt, mit allen arbeiterfeindlichen Konsequenzen.

I. Die Machtergreifung und die Entwicklung des Revisionismus nach dem Tode Mao Tsetungs

1. Der Prozeß gegen die sogenannte Viererbande, ein Angriff auf die Maotsetungideen und die Proletarische Kulturrevolution

Vier Jahre nach dem Tode Mao Tsetungs wurde in Peking die sogenannte Viererbande vor Gericht gestellt. Angeblich ging es dabei um „kriminelle Verbrechen". In Wahrheit ging es den heutigen revisionistischen Führern Chinas darum, die Maotsetungideen und die Große Proletarische Kulturrevolution vor Gericht zu zerren. Die Anklagepunkte fallen auf die Ankläger selbst zurück:

- Verschwörung zum Sturz der politischen Macht der Diktatur des Proletariats
- Verfolgung und Unterdrückung einer großen Zahl von Kadern und einfachen Bürgern sowie
- Versuch eines bewaffneten konterrevolutionären Staatsstreiches.

Um die politische Macht ging es tatsächlich in der Kulturrevolution, jedoch in einem ganz anderen Sinne, als es die Revisionisten heute darstellen.

Im „Rundschreiben des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas" vom 16. Mai 1966, das die Kulturrevolution einleitete, heißt es dazu:

> „Die Repräsentanten der Bourgeoisie, die sich in die Partei, in Regierung, in die Armee und in die verschiedenen Bereiche der Kultur eingeschlichen haben, sind ein Häuflein von konterrevolutionären Revisionisten; sie werden, sobald die Zeit dafür reif ist, die politische Macht an sich reißen und die Diktatur des Proletariats in die Diktatur der Bourgeoisie umwandeln. Manche dieser Leute haben wir durchschaut; es gibt aber noch welche, die wir nicht durchschaut haben; manche erfreuen sich immer noch unseres Vertrauens und werden zu unseren Nachfolgern ausgebildet, z. B. Leute vom Schlage Chruschtschows, die noch

neben uns nisten. Die Parteikomitees aller Ebenen müssen dieser Frage größte Aufmerksamkeit schenken. . .

Ihr Kampf gegen uns ist ein Kampf auf Leben und Tod, dabei kann von einer Gleichheit überhaupt nicht die Rede sein. Daher ist unser Kampf gegen sie ebenfalls unvermeidlich ein Kampf auf Leben und Tod, und unsere Beziehung zu ihnen kann absolut nicht die einer Gleichheit sein, sondern nur die der Unterdrückung einer Klasse durch eine andere . . ." (2)

Mao Tsetung zog aus den negativen Erfahrungen der Sowjetunion, wo kleinbürgerliche Bürokraten sich nach Stalins Tod zu einer neuen bürgerlichen Klasse entwickelt und die Macht ergriffen hatten, die Schlußfolgerungen und mobilisierte die breiten Volksmassen zu einer umfassenden Kritik- und Selbstkritikbewegung, denn allein mit administrativen Maßnahmen war das Problem nicht zu lösen. Im Verlauf dieser Großen Proletarischen Kulturrevolution, der höchsten Form des Klassenkampfes im Sozialismus, wurden auch die beiden Hauptvertreter der neuen Bourgeoisie kritisiert und abgesetzt. Während der damalige Staatspräsident Liu Shaoqi aus der Partei ausgeschlossen wurde, gestattete man Deng Xiaoping, in der Partei zu verbleiben, um zu sehen, wie er sich weiter verhält. Heute werden diese Maßnahmen als „Diffamierung von Partei- und Staatsführern" verleumdet. Sicher kam es dabei auch zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, denn eine Revolution ist, wie Mao Tsetung sagte, „kein Deckchensticken". Im „Bericht des ZK an den IX. Parteitag der KP Chinas" wurde dazu festgestellt:

„Es gibt keine reaktionäre Klasse, die freiwillig von der Bühne der Geschichte abtritt. Der Klassenkampf spitzte sich noch mehr zu, als jener Teil der Macht, den die Bourgeoisie an sich gerissen hatte, von der Revolution getroffen wurde." (3)

Gegen die Konterrevolution ist eine eiserne Diktatur notwendig. Die Reaktionäre werden nicht zögern, zum Mittel der gewaltsamen Unterdrückung und des Terrors gegenüber den Revolutionären und den Volksmassen zu greifen, wenn sie die Macht erringen. Das zeigen die historischen Erfahrungen der Arbeiterbewegung und

auch die Terrorurteile und Methoden der Revisionisten in dem Pekinger Schauprozeß.

Zusammenfassend wurde auf der erweiterten 12. Plenartagung des Zentralkomitees im August 1966 zur Bedeutung der Kulturrevolution festgestellt:

„Die Praxis der Großen Proletarischen Kulturrevolution hat bewiesen, daß, wie Genosse Mao Tsetung festgestellt hat, diese Große Proletarische Kulturrevolution absolut notwendig ist und genau zur rechten Zeit durchgeführt wird, um die Diktatur des Proletariats zu festigen, die Restauration des Kapitalismus zu verhüten und den Sozialismus aufzubauen." (4)

Sie war eine großartige Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus unter den Bedingungen des Klassenkampfes im Sozialismus. Ihre grundsätzliche Bedeutung hat der KABD in seinem theoretischen Organ REVOLUTIONÄRER WEG in vier Punkten zusammengefaßt:

„1. Die *höchste Form des Klassenkampfes* in der sozialistischen Gesellschaft,
2. die Weckung und sprunghafte *Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Volksmassen* mit Hilfe von Kritik und Selbstkritik und durch Studium der Maotsetungideen bei gleichzeitiger konkreter Anwendung in der Praxis,
3. die konkrete Form der *Anwendung der Diktatur des Proletariats* gegen die Bürokratisierung des Partei-, Staats- und Wirtschaftsapparates (gegen die Machthaber, die den kapitalistischen Weg gehen),
4. die Errichtung eines ideologisch-politischen Dammes *gegen die Gefahr der Restaurierung des Kapitalismus.*" (5)

Wenn Deng Xiaoping und Konsorten von einer „Verschwörung zum Sturz der Diktatur des Proletariats" sprechen, dann meinen sie in Wahrheit die Theorie und Praxis der Kulturrevolution. So behaupten sie denn auch in einem Kommentar zum Prozeß:

„Auch Genosse Mao Tsetung hat in seinen letzten Jahren, besonders in der von ihm initiierten und geführten ‚Kulturrevolution' Fehler begangen, die der Partei und dem Volk großes Unglück brachten." (6)

Ihren reaktionären Zielen entsprachen die Methoden zur Vorbereitung und Durchführung des Prozesses, die der Klassenjustiz der westlichen Kapitalisten in nichts nachstanden:

- Nach vier Jahren Einzelhaft erhielten die Angeklagten eine Woche vor Prozeßbeginn die Anklageschrift.
- Die „Öffentlichkeit" wurde von jeweils 800 ausgesuchten Anhängern der neuen Bourgeoisie gestellt.
- „Veröffentlichungen" in der chinesischen Presse über den Prozeß unterlagen einer strengen Zensur. Verschiedene Stellungnahmen von Jiang Qing wurden nur bruchstückhaft veröffentlicht. Während ihrer Anklagereden gegen die neuen Machthaber fielen die Mikrofone aus.
- Ausländische Beobachter wurden beim Prozeß nicht zugelassen.
- Seit Jahren wurde eine üble Hetze gegen die Angeklagten entfacht, die die Stimmung für die in der Schublade bereitliegenden Terror-Urteile vorbereiten sollte.
- Bewußt wurden die 4 Marxisten-Leninisten mit Mitgliedern der konterrevolutionären Lin-Biao-Clique vor Gericht gestellt.

Inhalt und Form des Prozesses zeigten, welche Angst die neue Bourgeoisie vor der Wahrheit und den chinesischen Volksmassen hat. Ihr Haß gegen die Kulturrevolution ist allzu verständlich, hatte sie doch ihren bürgerlich-egoistischen Zielen einen wuchtigen Schlag versetzt, jedoch noch nicht hart genug, wie die weitere Entwicklung zeigte.

2. Die Zerstörung der Diktatur des Proletariats in China

Das Aufkommen und der Kampf gegen den „Wind von rechts"

Nach ihrer Niederlage in der Kulturrevolution fanden sich die bürgerlichen Kräfte keineswegs damit ab. Sie entfachten einen

„Wind von rechts", um die in der Kulturrevolution von den Volksmassen erkämpften Errungenschaften wieder zu beseitigen. Konkrete Auswirkungen dieser ideologischen Strömung zeigten sich sowohl in der Innen- wie in der Außenpolitik. Hauptvertreter dieses „Windes von rechts" war Deng Xiaoping. Nachdem er versichert hatte, „niemals gefällte Urteile umzustoßen", und die Partei ihm nach einer Bewährungszeit geglaubt hatte, war er wieder in seine früheren Funktionen eingesetzt worden. Dieses ihm entgegengebrachte Vertrauen wurde von ihm mißbraucht. Es entwickelte sich ein neuer Kampf zweier Linien in der KP Chinas. Nach dem Tode Tschou En-lais im Januar 1976 begann deshalb eine breite ideologisch-politische Auseinandersetzung im Kampf gegen den „Wind von rechts".

Darüber berichtet die „Peking Rundschau" Nr. 12/1976:

„Die Tatsachen zeigen uns, daß die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg immer noch diesen Weg gehen und daß es tatsächlich Kapitulanten gibt. Wo hat dieser Wind von rechts seinen Ursprung? Er kommt genau von jenem Parteimachthaber auf dem kapitalistischen Weg her, der an der revisionistischen Linie Liu Schao-tschis und Lin Biaos festhält und es bis heute ablehnt, sich zu ändern . . . Das Wesen des Windes von rechts — Negierung der Notwendigkeit, den Klassenkampf als das Hauptkettenglied anzupacken, versuchte Änderung der grundlegenden Linie der Partei, Restauration des Kapitalismus — stets klar vor Augen, kritisierten die Kader und Massen systematisch und tiefgehend das im Bildungswesen und ebenso in anderen Bereichen der Gesellschaft aufgetauchte trügerische revisionistische Gift . . .

Was ist das Hauptkettenglied? Das haben die Lehrer der proletarischen Revolution längst in ihren glänzenden Ausführungen dargelegt. Marx und Engels erklärten: ‚Wir haben seit fast 40 Jahren den Klassenkampf als nächste treibende Macht der Geschichte und speziell den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat als den großen Hebel der modernen sozialen Umwälzungen hervorgehoben; wir können also unmöglich mit Leuten zusammengehn, die diesen Klassenkampf aus der Bewegung streichen wollen.' (‚Zirkularbrief an Bebel, Liebknecht,

Bracke u. a.') Lenin erklärte: ‚Die Politik hat notwendigerweise das Primat gegenüber der Ökonomik. Anders argumentieren heißt das Abc des Marxismus vergessen.' (‚Noch einmal über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzkis und Bucharins') ‚Der Opportunismus *macht* in der Anerkennung des Klassenkampfes gerade vor der Hauptsache *halt*, vor der Periode des *Übergangs* vom Kapitalismus zum Kommunismus, vor der Periode des *Sturzes* der Bourgeoisie und ihrer völligen *Vernichtung.*' (‚Staat und Revolution')" (7)

Mao Tsetung erklärte:

„Niemals die Existenz von Klassen und den Klassenkampf vergessen! Stabilität und Einheit heißt nicht, den Klassenkampf aufgeben; der Klassenkampf ist das Hauptkettenglied, alles andere hängt von ihm ab." (8)

Dies richtete sich direkt gegen Deng Xiaoping, den er folgendermaßen beurteilte:

„Dieser Mensch packt nicht den Klassenkampf an, über dieses Hauptkettenglied spricht er nie. Also immer noch ‚weiße Katze, schwarze Katze', zwischen Imperialismus und Marxismus macht er keinen Unterschied.

Diese Weisung zeigt, daß Produktion oder Modernisierung auf Abwege geraten, wenn man vom Hauptkettenglied des Klassenkampfes abweicht, die korrekte marxistische Linie nicht verfolgt und den sozialistischen Weg nicht geht. Wenn man nach seiner revisionistischen Linie handelt, wird es absolut nicht zur Entwicklung der Produktion, sondern zu deren Untergrabung führen, absolut nicht zur sozialistischen Modernisierung, sondern zur kapitalistischen Restaurierung . . ." (9)

Die spätere Entwicklung zeigte, wie richtig diese Beurteilung und die Warnungen Mao Tsetungs waren.

Nachdem es Anfang April zu einem konterrevolutionären politischen Zwischenfall auf dem Pekinger Tiänanmen-Platz gekommen

war, auf dem Mao Tsetung angegriffen und Deng Xiaoping in die Höhe gehoben wurde, faßte das Politbüro des ZK der KP Chinas am 7. April 1976 einstimmig den Beschluß zur Absetzung Dengs.

„Das Politbüro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas hat den konterrevolutionären Zwischenfall auf dem Tiänanmen-Platz und das Verhalten Deng Hsiao-pings in der jüngsten Zeit erörtert und ist zu der Ansicht gekommen, daß sich das Wesen der Deng-Hsiao-ping-Frage bereits in einen antagonistischen Widerspruch verwandelt hat. Auf Vorschlag unseres großen Führers, des Vorsitzenden Mao, hat das Politbüro in einem einstimmigen Beschluß Deng Hsiao-ping aller Ämter innerhalb und außerhalb der Partei enthoben, ihm aber gestattet, seine Parteimitgliedschaft beizubehalten, um zu sehen, wie er sich in Zukunft verhält." (10)

Die Absetzung Dengs war ein Sieg der proletarischen Linie in dem sich verschärfenden Klassenkampf. Weshalb man ihm jedoch gestattete, in der Partei zu bleiben, obwohl es sich dem Wortlaut des Beschlusses nach um einen antagonistischen Widerspruch handelte, vom Charakter her also kein Widerspruch im Volk, sondern zum Feind, ist unverständlich. Auch die weitere Entwicklung zeigte, daß dies ein Fehler war, denn hier handelte es sich um eine prinzipielle Frage.

Da der Beschluß des Politbüros, Deng Xiaoping in der Partei zu belassen, einstimmig gefaßt wurde, ist ohne Zweifel auch Mao Tsetung, im Rahmen der kollektiven Verantwortung des Politbüros, insbesondere als Vorsitzender des ZK, dafür mitverantwortlich. Welche persönliche Verantwortung er dafür hatte, ist jedoch aufgrund des uns vorliegenden Materials nicht zu beurteilen.

Bis zum Tode Mao Tsetungs wurde die ideologisch-politische Auseinandersetzung gegen Deng Xiaoping und seine revisionistische Linie breit geführt und vertieft, jedoch nicht mit der notwendigen Härte gegen diese konterrevolutionären Elemente vorgegangen. Am 9. September 1976 starb dann Mao Tsetung. Er war der größte Marxist-Leninist unserer Zeit.

Die Verhaftung der sogenannten Viererbande und die Rehabilitierung Deng Xiaopings — ein konterrevolutionärer Staatsstreich

Anfänglich schien es so, als ob das Zentralkomitee dem Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen treu bleiben und sein Werk fortsetzen würde. In einem Artikel der „Peking Rundschau" vom Oktober 1976 wurde betont:

> „Die Volksmassen aller Nationalitäten sagten entschieden: Wir werden dem Vermächtnis des Vorsitzenden Mao folgen, an dem Marxismus, dem Leninismus, den Maotsetungideen und der proletarisch-revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao festhalten und nach dem Prinzip handeln, ‚den Marxismus und nicht den Revisionismus praktizieren; sich zusammenschließen und nicht Spaltertätigkeit betreiben; offen und ehrlich sein und sich nicht mit Verschwörungen und Ränken befassen'. Wir müssen uns aufs engste um das Zentralkomitee der Partei mit Genossen Hua Guofeng an der Spitze scharen, den Klassenkampf als Hauptkettenglied anpacken, an der grundlegenden Linie der Partei festhalten, den Kampf zur Kritik an Deng Hsiao-ping und zur Abwehr des Windes von rechts vertiefen, die Revolution anpakken, die Produktion, die Arbeit und die Vorbereitungen auf einen Kriegsfall fördern, die Errungenschaften der Großen Proletarischen Kulturrevolution konsolidieren und weiterentwikkeln und die in China vom Vorsitzenden Mao begonnene revolutionäre Sache des Proletariats zu Ende führen." (11)

Nur wenige Tage später wurde jedoch überraschend die sogenannte Viererbande verhaftet, Mitglieder des Politbüros des Zentralkomitees und führend an der Kulturrevolution und dem Kampf gegen den Wind von rechts Beteiligte. Am 7. 10. 76 wurde Hua Guofeng vom Zentralkomitee zum Parteivorsitzenden und zum Vorsitzenden der Militärkommission beim ZK der KP Chinas ernannt.

Eine Kampagne gegen die „Viererbande" begann, in der die phantastischsten Vorwürfe erhoben wurden. Dafür verstummte nach und nach die Kritik an Deng Xiaoping und am „Wind von

rechts". Angeblich sei die Verhaftung der Vier „die rasche Verwirklichung der weisen, noch zu Lebzeiten getroffenen Entscheidung des großen Führers Vorsitzenden Mao" und „ein gewaltiger Sieg der Großen Proletarischen Kulturrevolution, ein gewaltiger Sieg der Maotsetungideen". (12)

Dafür mußten die Revisionisten jeden Beweis schuldig bleiben, denn in Wahrheit war die Verhaftung der vier Politbüromitglieder der erste Schritt eines konterrevolutionären Staatsstreiches und Ausgangspunkt für eine grundlegende Änderung der sozialistischen Gesellschaft in China.

Die Verhaftung und Kampagne gegen die sogenannte Viererbande war der Auftakt für einen wahren Ausschlußterror und willkürliche Verhaftungen vieler aufrechter Revolutionäre.

Zugleich diente die Kampagne gegen die sogenannte Viererbande zur Vorbereitung der Rehabilitierung Deng Xiaopings, des eigentlichen revisionistischen Drahtziehers. Dazu wurde der „Viererbande" vorgeworfen, sie ginge in der Kritik an Deng Xiaoping „eigene Wege".

Auf der 3. Plenartagung des X. ZK der KP Chinas wurde Deng Xiaoping am 21. Juli 1977 dann rehabilitiert. Nach seiner Absetzung und der breiten Kampagne gegen seine revisionistische Linie war dies ein entscheidender Wendepunkt.

Am 7. August 1977 befaßte sich die Zentrale Leitung des KABD auf einer außerordentlichen Plenumssitzung eingehend mit der Entwicklung des Klassenkampfes in China, insbesondere mit der Rehabilitierung Deng Xiaopings durch das Zentralkomitee der KP Chinas. Ein wesentliches Ergebnis war eine Erklärung dazu und der Beschluß über die Herausgabe einer Dokumentation über die Entwicklung des Klassenkampfes in der VR China, die auf der Grundlage des offiziellen Materials der KP Chinas erstellt wurde. Veröffentlicht in „China aktuell 1". In der Erklärung hieß es:

> „Deng Hsiao-ping, der in der Vergangenheit zweimal als Rechtsopportunist und Revisionist entlarvt wurde, galt als Prüfstein für das ideologisch-politische Verhalten der Führung der KP Chinas nach dem Tode Mao Tsetungs . . . Die Verurteilung und Entmachtung Deng Hsiao-pings ist auf Vorschlag Mao Tsetungs und

durch einstimmigen Beschluß des Politbüros des ZK der KP Chinas erfolgt — das kann niemand wegleugnen. Sie erfolgte, weil Deng Hsiao-ping eine rechtsopportunistische, eine revisionistische Linie vertrat. Rehabilitierung bedeutet Anerkennung dieser Linie, bedeutet eine Kursänderung, d. h. Segeln im Wind von rechts. Dies ist für die Entwicklung des Klassenkampfes in der VR China und für die internationale marxistisch-leninistische Bewegung ein verhängnisvoller Weg.

Es ist die Pflicht aller Marxisten-Leninisten, diesen Kurs der Führung der KP Chinas, die im Wind von rechts segelt, aufs schärfste zu kritisieren und zu bekämpfen." (13)

Die Frage, welche Auswirkungen sich daraus ergeben, ließen wir zum damaligen Zeitpunkt noch offen, denn dies mußte die weitere Entwicklung zeigen. Diese bestätigte, daß mit der Rehabilitierung die neue Bourgeoisie mit Deng Xiaoping an der Spitze die Macht erobert hatte.

„Von dem Augenblick an, da die neue Bourgeoisie die Staatsmacht ergreift, wird der Sozialismus beseitigt und durch einen staatsmonopolistischen Kapitalismus neuen Typs ersetzt." (14)

Daß die prinzipienfest am Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen festhaltenden Kader nicht in der Lage waren, den Sieg des Revisionismus zu verhindern, hat objektive und subjektive Ursachen. Aufgrund der mangelnden Informationen sind wir natürlich nicht zu einer umfassenden Analyse in der Lage. Wir wissen jedoch, daß im Sozialismus als einer Übergangsperiode zum eigentlichen Kommunismus der Kampf zweier Linien, zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Ideologie, gesetzmäßig in allen gesellschaftlichen Bereichen stattfindet und unter bestimmten Umständen auch innerhalb der Partei als Kampf zweier Linien hervortritt. Somit ist der Kampf zweier Linien das objektive Gesetz der Entwicklung der innerparteilichen Widersprüche. Auch im Sozialismus existiert noch Warenproduktion und das bürgerliche Recht. Und insbesondere in einem Entwicklungsland wie China, wo die

große Mehrheit der Bevölkerung noch Bauern sind, bildet der noch starke kleinbürgerliche Einfluß naturgemäß eine besondere materielle Grundlage für den Revisionismus und wirkt in Form der kleinbürgerlichen Denkweise auch auf die Arbeiterklasse und die revolutionäre Partei. Lenin sagte:

„Die Diktatur des Proletariats ist der aufopferungsvollste und schonungsloseste Krieg der neuen Klasse gegen einen *mächtigeren* Feind, gegen die Bourgeoisie, . . . deren Macht nicht nur in der Stärke des internationalen Kapitals, in der Stärke und Festigkeit der internationalen Verbindungen der Bourgeoisie besteht, sondern auch in der *Macht der Gewohnheit*, in der Stärke der *Kleinproduktion*. Denn Kleinproduktion gibt es auf der Welt leider noch sehr, sehr viel; die Kleinproduktion aber *erzeugt* unausgesetzt, täglich, stündlich, elementar und im Massenumfang Kapitalismus und Bourgeoisie." (15)

Schon vor dem Tode Mao Tsetungs hatte der Revisonismus wieder einen starken Einfluß in der Führung der KP Chinas gewonnen, wodurch die Kampagne „gegen den Wind von rechts" notwendig wurde. Innere Ursache für die Entartung zahlreicher führender Kader war der Einfluß der kleinbürgerlichen Denkweise, die sich bei ihnen durchgesetzt hatte und wodurch sie sich systematisch zu einer neuen Klasse entwickelten.

Objektiv hätte der Sieg des Revisionismus nur durch eine neue proletarische Kulturrevolution verhindert werden können. Trotz der Warnungen Mao Tsetungs wurde die Gefahr der revisionistischen Machtergreifung nach seinem Tode, sowie die liquidatorischen Methoden der Revisionisten, durch die an den revolutionären Prinzipien festhaltenden Genossen unterschätzt. Die revolutionäre Wachsamkeit war nicht genügend entwickelt. Wie alle Liquidatoren müssen die Revisionisten bei ihrer Kampagne gegen die sogenannte Viererbande an Fehlern, insbesondere in der Massenarbeit angeknüpft haben.

Die weiteren Maßnahmen der Konterrevolution

Die Wiedereinsetzung Deng Xiaopings war der Auftakt für eine ganze Welle von Rehabilitierungen von in der Kulturrevolution verurteilten und abgesetzten verbürgerlichten Bürokraten und Revisionisten. Höhepunkt dabei war die Rehabilitierung Liu Shaoqis. Er galt in der Kulturrevolution als oberster Machthaber auf dem kapitalistischen Weg und wurde als Chinas Chruschtschow bezeichnet. Sein 1968 erfolgter Ausschluß aus der KP Chinas wurde von der Deng/Hua-Clique als „größtes Fehlurteil in der Geschichte der Partei" bezeichnet. Um jedoch die Diktatur des Proletariats vollständig zu zerstören, war eine ganze Reihe weiterer außerordentlicher Maßnahmen notwendig, die die einzelnen Schritte der Konterrevolution kennzeichnen:

I. Die schrittweise Zerschlagung der in der Kulturrevolution geschaffenen Revolutionskomitees als Machtorgane der Diktatur des Proletariats und die Beseitigung des Rechts auf freie Meinungsäußerung durch Wandzeitungen
II. Die qualitative Ausweitung des materiellen Anreizes durch Prämien, um die Arbeiterklasse zu spalten und für den neuen Kurs zu ködern, sowie die Ausweitung von privaten Parzellen auf dem Lande, um den Kapitalismus wiederherzustellen und die Bauern als Bündnispartner der neuen Bourgeoisie zu gewinnen
III. Die Revidierung des Marxismus-Leninismus. Dies geschah vor allem durch:
    1. die Zusammenfassung rechtsopportunistischer Ansichten in der „Theorie der drei Welten" als strategische Konzeption. Mit ihr bereiteten die chinesischen Revisionisten die konterrevolutionäre Zusammenarbeit mit den westlichen Imperialisten, die ihnen die beschleunigte Restauration des Kapitalismus in China ermöglichen sollte, und die Entwicklung einer sozialimperialistischen Außenpolitik vor. Um diese Theorie glaubwürdiger zu machen, behaupteten die Revisionisten frech, daß Mao Tsetung der Urheber dieser Theorie sei. In Wahrheit war es Deng Xiaoping, der schon 1974 versuchte, die richtige taktische Konzeption Maos in eine rechtsopportunistische strategische Konzeption umzuwandeln.
    2. Verfälschung der grundlegenden Linie Mao Tsetungs für die Weiterführung der Revolution im Sozialismus, indem sie
        a) die Theorie von einer „grundlegenden Änderung der Klassenverhältnisse in China" auftischten, nach der die früheren Kapitalisten durch Umerziehung zu Werktätigen und die Intellektuellen zu einem Teil der Arbeiterklasse geworden sein sollen. Dies diente hauptsächlich dazu, die Arbeiterklasse durch die Verleugnung der weiteren Notwendigkeit des Klassenkampfes ideologisch zu entwaffnen; weiterhin dazu, sich die Unterstützung früherer Kapitalisten und höherer Intellektueller gegen die Arbeiter und Bauern zu sichern und das revolutionäre Bündnis zwischen Arbeiterklasse und kleinbürgerlicher Intelligenz zu zerstören.
        b) die Theorie eines Klassenkampfes mit „neuem Charakter" erfanden, wonach der „Klassenkampf nicht mehr Kampf der einen Klasse gegen die andere bedeuten", sondern „sich in Zukunft um die sozialistische Modernisierung drehen" soll. Damit versuchten sie, die Arbeiterklasse und die revolutionären Kader in die Irre zu führen, von ihrer eigenen konterrevolutionären Machtergreifung abzulenken und den Widerstand gegen die Restauration des Kapitalismus zu unterdrücken.
IV. Dabei verfolgten die Revisionisten anfangs die Taktik, viele dieser Maßnahmen demagogisch mit aus dem Zusammenhang gerissenen Aussagen Mao Tsetungs zu rechtfertigen. In dem Maße, wie sich der Prozeß der Restauration des Kapitalismus vertiefte und sich der Widerstand der revolutionären Kader und der Arbeiterklasse gegen den Abbau der Errungenschaften der Kulturrevolution verstärkte, wurde es notwendig, Mao Tsetung und die Maotsetungideen offen anzugreifen. Dies geschah durch
    a) Diskreditierung Mao Tsetungs durch den „Kampf gegen den Personenkult", wobei die Revisionisten nicht davor

zürckschreckten, Mao Tsetung auf übelste Weise auch persönlich zu verleumden. So geifern sie: „Wenn ein Führer in Blindheit gerät, weil er infolge des großen Sieges überheblich und arrogant und wegen mehrmaliger Erfolge zu selbstsicher geworden ist, wird er seine eigene Bedeutung überschätzen . . .“ (16)

b) Verunglimpfung Mao Tsetungs, indem die von ihm persönlich geführte Proletarische Kulturrevolution als „schreckliche Katastrophe“ dargestellt wurde. „In den 10 Jahren der Kulturrevolution von der zweiten Hälfte 1966 bis zur zweiten Hälfte 1976 hat unsere Partei schmerzliche und schwerwiegende Fehler begangen. Als Vorsitzender der Partei trug Mao Tsetung selbstverständlich die Verantwortung für diese Fehler.“ (17)

Wenn die Revisionisten behaupten, „China wird sich gegenüber dem Vorsitzenden Mao Tsetung mit Sicherheit nicht so verhalten wie Chruschtschow gegenüber Stalin“ (18), so ist dies nichts als Heuchelei. Aufgrund der großen Anerkennung bei den Volksmassen Chinas und den Werktätigen der ganzen Welt wagen sie nicht, Mao Tsetung vollkommen zu negieren. Es ist jedoch nur Taktik, wenn sie zur Begründung schreiben:

„Die Verdienste des Vorsitzenden Mao überwiegen die Fehler. Wie berichtet, wird die Kommunistische Partei Chinas die Verdienste und Fehler des Vorsitzenden Mao allseitig bewerten . . .

Es muß darauf hingewiesen werden, daß vor den sechziger Jahren oder vor Ende der fünfziger Jahre unsere Siege seinen Ideen zu verdanken sind.

Aber die Siege haben ihn unvorsichtig werden lassen, und in seinen letzten Lebensjahren hatte er einige ungesunde Ideen, vor allem ‚linke‘ Ideen.“ (19)

In Wahrheit haben sie die Maotsetungideen vollständig verraten!

3. Eine neue Spielart des Chruschtschow-Revisionismus!

Um die Herrschaft der neuen Bourgeoisie in China zu errichten und den Kapitalismus zu restaurieren, mußten die Revisionisten unter Führung Deng Xiaopings, wie Chruschtschow nach der revisionistischen Machtergreifung in der Sowjetunion, den Marxismus-Leninismus revidieren. Die Krönung der revisionistischen Theorien Chruschtschows war dabei die Theorie vom „Staat des ganzen Volkes“. Sie diente dazu, die Zerschlagung der Diktatur des Proletariats zu begründen und die Errichtung der volksfeindlichen Diktatur der neuen Bourgeoisie zu verschleiern. Aufgrund der Lehren der marxistischen Klassiker und der Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion und in China stellte Mao Tsetung eindeutig fest:

„Die sozialistische Gesellschaft umfaßt eine ziemlich lange geschichtliche Periode. Während dieser Geschichtsperiode des Sozialismus sind Klassen, Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe immer noch vorhanden; der Kampf zwischen zwei Wegen, dem des Sozialismus und dem des Kapitalismus geht weiter, und die Gefahr einer kapitalistischen Restauration bleibt bestehen.“ (20)

Kern der ideologisch-politischen Linie Deng Xiaopings ist ebenfalls der Angriff auf die Diktatur des Proletariats. Ohne den Marxismus-Leninismus und die Maotsetungideen zunächst offen anzugreifen, wurde schrittweise die grundlegende Linie Mao Tsetungs für die Fortführung des Klassenkampfes im Sozialismus revidiert. Kernpunkte dabei waren die Theorie einer „neuen Klassenanalyse“ und vom „Klassenkampf mit neuem Charakter“. In der „Beijing Rundschau“ Nr. 46/1979 heißt es in dem Artikel „Grundlegende Änderung der Klassenverhältnisse in China“:

„Die Klassenverhältnisse in China haben sich grundlegend geändert. Die Grundherren- und Großbauernklasse und die Bourgeoisie haben historisch als Klasse aufgehört zu existieren.“ (21)

Dies widerspricht grundsätzlich dem Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen. Lenin erklärte klar und unmißverständlich:

„Und die Klassen *sind geblieben* und *werden* für die Dauer der Epoche der Diktatur des Proletariats *bestehenbleiben*. Die Diktatur wird nicht mehr gebraucht werden, wenn die Klassen verschwunden sind. Sie werden nicht verschwinden ohne die Diktatur des Proletariats.

Die Klassen sind geblieben, aber *jede* Klasse hat sich in der Epoche der Diktatur des Proletariats verändert; auch ihr Verhältnis zueinander hat sich verändert. Der Klassenkampf verschwindet nicht unter der Diktatur des Proletariats, sondern nimmt nur andere Formen an.“ (22)

Zur Begründung ihrer antimarxistischen Theorie behaupten die Revisionisten:

„Wenn die Aneignung der Produktionsmittel durch eine Klasse aufhört und die eine Menschengruppe nicht mehr in der Lage ist, sich die Arbeit einer anderen anzueignen, hört die Klasse natürlich auf zu existieren.“ (23)

Gegenüber dieser einseitigen und irreführenden Betrachtungsweise hat Lenin in der oben genannten Schrift die verschiedenen Faktoren für die weitere Existenz der Bourgeoisie im Sozialismus in ihrem dialektischen Zusammenhang aufgezeigt.

„Die Klasse der Ausbeuter, der Gutsbesitzer und Kapitalisten, ist unter der Diktatur des Proletariats nicht verschwunden und kann nicht auf einmal verschwinden. Die Ausbeuter sind geschlagen, aber nicht vernichtet. Ihnen ist die internationale Basis geblieben, das internationale Kapital, dessen Filiale sie sind. Ihnen sind zum Teil gewisse Produktionsmittel geblieben, ist Geld geblieben, sind weitverzweigte gesellschaftliche Verbindungen geblieben. Ihr Widerstand ist gerade infolge ihrer Niederlage hundertmal, tausendmal stärker geworden. Die ‚Kunst‘ der Staats-, Militär- und Wirtschatsverwaltung verleiht ihnen eine riesige Überlegenheit, so daß ihre Bedeutung unvergleichlich größer ist als ihr Anteil an der Gesamtzahl der Bevölkerung.“ (24)

Politisch und militärisch ausgeschaltet und damit als Klasse liquidiert wird die Bourgeoisie erst mit dem Übergang zum eigentlichen Kommunismus, d. h. zur klassenlosen Gesellschaft, nachdem die inneren und äußeren Bedingungen dafür geschaffen sind.

„Erst wenn durch die schrittweise durchgeführte proletarische Weltrevolution die Herrschaft des Kapitalismus in der ganzen Welt beseitigt ist, sind die äußeren Bedingungen für den Übergang von der ersten zur zweiten Phase des Kommunismus gegeben. Die inneren Bedingungen liegen in der allmählichen Überwindung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land (und damit auch zwischen Arbeitern und Bauern) und zwischen der körperlichen und geistigen Arbeit (und damit auch zwischen Arbeitern und Intellektuellen), der Verschmelzung der beiden Eigentumsformen (gesellschaftliches und genossenschaftliches Eigentum verbinden sich zu nur gesellschaftlichem Eigentum), der Schaffung eines Überflusses an Produkten als Grundlage des Übergangs zum Verteilungsprinzip ‚Jedem nach seinen Bedürfnissen!‘“ (25)

Mit ihrer „neuen Klassenanalyse“ treten Deng und Hua in die Fußstapfen Chruschtschows, der die Beseitigung der Diktatur des Proletariats ebenfalls damit begründete, daß es angeblich keine antagonistischen Klassen in der Sowjetunion mehr gab. Sie erweisen sich als gelehrige Schüler von Liu Shaoqi, der behauptete:

„Der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie sei im wesentlichen gelöst, den Hauptwiderspruch im Lande bilde der Widerspruch zwischen dem fortgeschrittenen sozialistischen System und den rückständigen gesellschaftlichen Produktivkräften.“ (26)

Auf der Basis ihrer „neuen Klassenanalyse“ entwickelten sie sein revisionistisches Programm mit der Theorie vom „Klassenkampf mit neuem Charakter“ weiter.

„Künftig wird Klassenkampf nicht mehr im ursprünglichen Sinne wie in der Geschichte Kampf der einen Klasse gegen die

andere bedeuten . . . In den früheren Klassenkämpfen ging es immer wieder direkt um die Frage der Macht . . . Der Klassenkampf wird sich in Zukunft um die sozialistische Modernisierung drehen." (27)

Damit vollführen sie einen regelrechten Salto mortale revisionistischer Verdrehungskünste. Klassenkampf ja — aber nicht als „Kampf der einen Klasse gegen die andere". Vor allem jedoch nicht als Kampf um die Macht. Einfacher ausgedrückt: Die Arbeiter sollen sich gefälligst nur um die Produktion und den Gewinn der Betriebe kümmern und vor allem nicht auf den Gedanken der Notwendigkeit einer neuen Revolution kommen. Dieser Klassenkampf hat tatsächlich einen „neuen Charakter". In der Kampagne gegen den „Wind von rechts" ist dieser treffend charakterisiert worden:

Deng Xiaoping „tischte das revisionistische Programm ‚Die drei Weisungen als das Hauptkettenglied betrachten' auf und propagierte die Theorien vom Erlöschen des Klassenkampfes und vom Primat der Produktivkräfte, um diese den Theorien des Marxismus, des Leninismus, der Maotsetungideen über den Klassenkampf und die Diktatur des Proletariats entgegenzustellen . . . Er verneinte, daß der Klassenkampf das Hauptkettenglied ist, nicht mit dem Ziel, den Klassenkampf abzuschaffen, sondern mit dem Ziel, die revolutionäre Wachsamkeit des Proletariats und der Volksmassen einzuschläfern. Was er ablehnte, war der Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, den Angriff der Bourgeoisie auf das Proletariat gab er jedoch nicht nur nicht auf, sondern verstärkte er noch." (28)

Worauf laufen die Theorien von der „neuen Klassenanalyse" und dem „Klassenkampf mit neuem Charakter" hinaus? Auf nichts anderes als den revisionistischen Schwindel Chruschtschows vom „Staat des ganzen Volkes". Jede Leugnung der Existenz von antagonistischen Klassen und Klassenwidersprüchen im Sozialismus läuft letztlich darauf hinaus.

Man kann davon ausgehen, daß die Revisionisten auf dem demnächst stattfindenden XII. Parteitag die Revidierung des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen weiter systematisieren werden. Sie müssen die Theorie mit der weiteren Entwicklung ihrer revisionistischen Praxis in Übereinstimmung bringen. Einen Vorgeschmack davon liefert in der BRD der rechtsopportunistische KBW, dessen ZK-Vertreter J. Noth in Peking in „Thesen zur jetzigen Lage in China" behauptet:

„Mao entwickelte 1957/58 die . . . Auffassung, daß ‚während der gesamten historischen Periode der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats, während der gesamten historischen Periode des Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus — die eine Reihe von Jahren oder sogar noch länger dauern wird — der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie und der Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus (existiert)'. Aus Maos Anmerkungen zum sowjetischen Lehrbuch der politischen Ökonomie geht m. E. eindeutig hervor, daß er unter ‚Sozialismus' die ganze Periode bis zum Eintritt in die höhere Form des Kommunismus versteht und nicht etwa die Zeit des Übergangs zur niederen Form des Kommunismus, wodurch diese Formulierungen richtig würden . . . Tatsächlich findet aber diese Auffassung keine Unterstützung bei den Klassikern . . . Dem entspricht Maos Auffassung von der Diktatur des Proletariats . . . die er ebenfalls als die gültige politische Form der ganzen Periode bis zum Kommunismus (gemeint höhere Stufe) betrachtet, im Gegensatz zu Marx und Lenin, die darin eine Erscheinung des Übergangs zum Kommunismus niederer Stufe (Sozialismus) sahen." (Unterstreichung durch die Red.) (29)

Damit macht sich der KBW zum Verfechter der Theorie Deng Xiaopings vom „Klassenkampf mit neuem Charakter" ohne „Kampf der einen Klasse gegen die andere" und Vorreiter des liquidatorischen Frontalangriffs der chinesischen Revisionisten auf die Maotsetungideen. Es ist jedoch nicht Mao Tsetung, sondern das ZK des KBW, das sich mit seiner Auffassung von der Diktatur des Proletariats als einer Erscheinung lediglich des Übergangs vom Ka-

pitalismus zum Kommunismus niederer Stufe (Sozialismus) im Gegensatz zu Marx und Lenin befindet.

In Übereinstimmung befindet es sich dagegen wie Deng Xiaoping mit dem modernen Revisionismus Chruschtschows. Auch dieser behauptete, daß mit der von Marx und Lenin definierten historischen Periode der proletarischen Diktatur lediglich die Phase vom Übergang des Kapitalismus zum Kommunismus niederer Stufe (Sozialismus) gemeint sei. Zur Erläuterung des neuen Programms der KPdSU auf dem XXII. Parteitag 1961 erklärte er:

„Das Verschwinden der Klassengrenzen, das bereits im Gange ist, läßt die Gesellschaft in sozialer Hinsicht immer homogener werden", und schlußfolgerte: „Der Staat des gesamten Volkes ist ein überaus wichtiger Markstein auf dem Wege des Hinüberwachsens der sozialistischen Staatlichkeit in die kommunistische, gesellschaftliche Selbstverwaltung." (30)

Am 22. 4. 81 berichtete die bürgerliche „Frankfurter Rundschau" denn auch:

„Wie die Hsinhua kürzlich berichtete, soll nun auch der Begriff ‚Diktatur des Proletariats' aus der Verfassung gestrichen und durch den Begriff ‚Demokratische Volksdiktatur' ersetzt werden, weil es in China keine Ausbeuterklassen mehr gebe."

Alle Klassiker des Marxismus haben sich gegen diesen revisionistischen Unsinn gewandt, denn jeder Staat ist an eine Klassenherrschaft gebunden. „Der Staat ist das Produkt und die Äußerung der *Unversöhnlichkeit* der Klassengegensätze" (Lenin: „Staat und Revolution"). Er ist ein Instrument zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere, ein Machtinstrument der jeweils herrschenden Klasse. In einem Brief an Bebel schrieb Engels:

„Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampf, in der Revolution bedient um seine Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es purer Unsinn, vom freien Volksstaat zu sprechen: solange das Proletariat den Staat noch *gebraucht*, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen." (31)

Lenin hat insbesondere in seiner Schrift „Staat und Revolution" die marxistische Auffassung vom Staat im allgemeinen und der Diktatur des Proletariats im besonderen verteidigt und weiterentwickelt. Was ist die Diktatur des Proletariats? Lenin gibt darauf eine eindeutige Antwort:

„Die Diktatur des Proletariats aber, d. h. die Organisierung der Avantgarde der Unterdrückten zur herrschenden Klasse, um die Unterdrücker niederzuhalten, kann nicht einfach nur eine Erweiterung der Demokratie ergeben. *Zugleich* mit der gewaltigen Erweiterung des Demokratismus, der *zum erstenmal* ein Demokratismus für die Armen, für das Volk wird und nicht ein Demokratismus für die Reichen, bringt die Diktatur des Proletariats eine Reihe von Freiheitsbeschränkungen für die Unterdrücker, die Ausbeuter, die Kapitalisten. Diese müssen wir niederhalten, um die Menschheit von der Lohnsklaverei zu befreien, ihr Widerstand muß mit Gewalt gebrochen werden . . ."

„Weiter. Das Wesen der Marxschen Lehre vom Staat hat nur erfaßt, wer begriffen hat, daß die Diktatur *einer* Klasse nicht nur schlechthin für jede Klassengesellschaft notwendig ist, nicht nur für das *Proletariat*, das die Bourgeoisie gestürzt hat, sondern auch für die *ganze, historische Periode*, die den Kapitalismus von der ‚klassenlosen Gesellschaft', vom Kommunismus trennt. Die Formen der bürgerlichen Staaten sind außerordentlich mannigfaltig, ihr Wesen ist aber ein und dasselbe: Alle diese Staaten sind so oder so, aber in letzter Konsequenz unbedingt eine *Diktatur der Bourgeoisie*. Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muß natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das *eine* sein: die *Diktatur des Proletariats.*" (Hervorhebung von Lenin, Unterstreichung durch die Red.) (32)

Zu welchen liquidatorischen Ergebnissen die Theorien des KBW führen, zeigt die Erfindung der sogenannten „Lebenslüge des bisherigen sozialistischen Lagers". Der oben zitierte J. Noth führt dazu aus:

> „Diese Legende besteht in der Behauptung, die Übergangsformation, die aus der Niederschlagung von Reaktion und Bourgeoisie in einem unterentwickelten Land entstanden ist, sei der Sozialismus, d. h. die niedere Stufe des Kommunismus, die Marx in der Kritik des Gothaer Programms und Lenin in Staat und Revolution u. a. beschrieben haben." (33)

Mit anderen Worten: Sowohl Stalin als auch Mao Tsetung waren Lügner, als sie die Sowjetunion und die VR China als sozialistisch bezeichneten, und Millionen von Kommunisten sind jahrzehntelang auf diese „Lebenslüge" hereingefallen! Nur gut, daß jetzt der KBW die historische Wahrheit ans Tageslicht zerrt — vorausgesetzt, die Trotzkisten aller Länder bestehen nicht auf ihrem Urheberrecht für diese abgedroschenen, antikommunistischen Phrasen!

II. Die Vertiefung der Restauration des Kapitalismus verschärft die Widersprüche zwischen der neuen Bourgeoisie und den Volksmassen

1. Nach nur vier Jahren — ein Chaos in der Wirtschaft

Nach ihrer Machtergreifung verkündeten die Revisionisten lautstark, das von der Kulturrevolution angeblich geschaffene Chaos rasch zu überwinden, indem zukünftig die Wirtschaft entsprechend den „objektiven ökonomischen Gesetzmäßigkeiten" entwickelt wird. Mit dem Programm der vier Modernisierungen als zentrale politische Aufgabe soll China bis zum Ende des Jahrhunderts in die Gruppe der großen Industienationen aufsteigen.

Schon 1979 mußten die hochfliegenden Pläne korrigiert werden und ein Plan zur „dreijährigen Regulierung der Volkswirtschaft" verabschiedet werden. Weitere zwei Jahre später, Anfang 1981, müssen sie dennoch zugeben:

> „Seit Beginn des vergangenen Jahres trat die schwerwiegende Disproportion der Volkswirtschaft offen hervor. Der Aufbauplan übertraf die wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten des Landes, einige technische Einrichtungen, die importiert wurden, entsprachen nicht den praktischen Verhältnissen Chinas . . . Voraussichtlich wird man zur Verwirklichung des 1979 verabschiedeten Plans für die dreijährige Regulierung doch eine längere Zeit benötigen . . . und die Zahlungsbilanz wies ein riesiges Defizit von mehr als 10 Milliarden Yuan auf." (34)

Die tatsächliche Entwicklung wird damit noch stark verniedlicht.

— 1979 betrug das Haushaltsdefizit 17 Milliarden Yuan.
— Nach offiziellen Angaben bestand Ende 1980 eine Auslandsverschuldung von 3,4 Milliarden Dollar, was stark untertrieben sein dürfte.
— Der Bau von einigen hundert großen und mittelgroßen sowie einigen tausend kleineren Projekten mußte vorläufig oder sogar vollständig eingestellt werden.

— Die Entwickling der Industrie- und landwirtschaftlichen Produktion ist durch sinkende Zuwachsraten gekennzeichnet. Während beispielsweise 1971, in einem angeblichen Katastrophenjahr, die Gesamtproduktion aus Industrie und Landwirtschaft um 10 % anstieg, beträgt die geplante Zuwachsrate für 1981 lediglich noch 5,5 %.

Um diese Entwicklung zu verschleiern, müssen die Revisionisten zu Lügen greifen. So behaupten sie beispielsweise:

„Mit einem Ausstoß von 600 Millionen Tonnen hat China seinen Kohleproduktionsplan für 1980 erfüllt. Ferner wurden 105,8 Millionen t Erdöl und 13,7 Milliarden Kubikmeter Naturgas gewonnen und ebenfalls die Staatspläne dafür erfüllt." (35)

Wie sich jedoch anhand der „Peking Rundschau" durch einen einfachen Vergleich nachweisen läßt, lag die Kohleproduktion um 20 Millionen t unter dem Vorjahr und 18 Millionen t unter dem Stand von 1978. Aus derselben Quelle ist zu entnehmen, daß die Erdölförderung gegnüber dem Vorjahr um 350 000 t abgnommen hat, ebenso die Getreideproduktion um 10 bis 15 Millionen Tonnen. Es ist die gleiche Methode, mit der sie vorher die wirtschaftliche Entwicklung während und nach der Kulturrevolution als ein einziges Chaos und als Katastrophe verleumdeten. So behaupteten sie beispielsweise, daß die Stahlproduktion Chinas von 1960 bis 1976 lediglich von 18,66 auf 20,46 Millionen t gestiegen sei. Demgegenüber wurde auf dem 4. Nationalen Volkskongreß von Tschou En-lai festgestellt, daß die Stahlproduktion von 1964 bis 1974 um 120 % gestiegen war. 1975 betrug sie schon 24 Millionen t.

Der Zweck ihrer Lügen war und ist einzig und allein die Verleumdung der Kulturrevolution, um die ökonomischen Gesetze des Kapitalismus wieder einzuführen. Es sind allein die Revisionisten, die ein Chaos in der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas geschaffen haben, indem sie die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung einer sozialistischen Planwirtschaft über Bord geworfen haben.

2. Die Revisionisten haben die Grundlagen der sozialistischen Wirtschaft zerstört

„Der Sozialismus ist eine Gesellschaftsordnung, in der die wesentlichen Produktionsmittel nicht Privateigentum einzelner Individuen sind, sondern gemeinsames Eigentum des ganzen Volkes. Diese Gesellschaftsordnung setzt als notwendige Vorbedingung voraus, daß die Arbeiterklasse die Staatsmacht in ihren Händen hat, daß eine Diktatur des Proletariats besteht, die die Produktionsmittel den Kapitalisten entreißt und die vergesellschafteten Produktionsmittel im Interesse der Werktätigen verwaltet." (36)

Durch die Zerstörung der Diktatur des Proletariats ist das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln aufgehoben. Kollektiver Besitzer ist nunmehr die neue Bourgeoisie, die Partei-, Staats- und Wirtschaftsbürokratie, und die Arbeiterklasse verwandelt sich aus der herrschenden erneut in die Klasse der ausgebeuteten und unterdrückten Lohnsklaven.

Durch die von den Revisionisten 1978 durchgeführte „Wirtschaftsreform" und „Reform des wirtschaftlichen Verwaltungssystems" sind die Grundlagen der sozialistischen Wirtschaft zerstört worden. Dies zeigt sich hauptsächlich in folgendem:

Erstens: Die sozialistische Planwirtschaft wurde aufgegeben

Lenin hatte erklärt: „Sozialismus ist undenkbar . . . ohne planmäßige staatliche Organisation, die Dutzende Millionen Menschen zur strengsten Einhaltung einer einheitlichen Norm in der Erzeugung und Verteilung der Produkte anhält." (37)

Er sagte ferner, „. . . daß ohne eine allseitige, staatliche Rechnungsführung und Kontrolle über die Produktion und Verteilung der Produkte die Macht der Werktätigen, die Freiheit der Werktätigen sich *nicht* behaupten kann und die Rückkehr unter das Joch des Kapitalismus *unvermeidlich* ist." (38) Demgegenüber richten die Revisionisten die Produktion an den Gesetzen des kapitalistischen Marktes aus:

„Um mit den Mißständen in der bestehenden Wirtschaftsstruktur gründlich aufzuräumen, bedarf es einer Reformierung. So müssen wir zum Beispiel das System des zentralisierten Ankaufs und Absatzes von Waren verändern und die Regulierung durch den Plan mit der durch den Markt verbinden."

Das bedeutet für die staatlichen Betriebe: „Bei der gegenwärtigen Reformierung der Wirtschaftsstruktur müssen wir den Kompetenzbereich der Betriebe erweitern. Den Betrieben muß das Recht eingeräumt werden, entsprechend den Bedürfnissen des Staates und des Marktes ihre eigenen Produktions- und Verkaufspläne auszuarbeiten." (39)

Zweitens: Der Profit wird zum Hauptanreiz der Unternehmen

Im Kapitalismus ist der Zweck und Inhalt der Produktion die Jagd nach dem größtmöglichen Profit. Im Sozialismus dient demgegenüber die Produktion der Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes. Stalin hat dieses ökonomische Grundgesetz zusammengefaßt:

„Die wesentlichen Züge und Erfordernisse des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus könnten etwa folgendermaßen formuliert werden: Sicherung der maximalen Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft durch ununterbrochenes Wachstum und stetige Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Basis der höchstentwickelten Technik." (40)

Angeblich halten die Revisionisten daran fest. Jedoch schreiben sie selber:

„ . . . im Mittelpunkt stehen die Interessen der Unternehmen selbst . . . Nachdem die Löhne und Prämien für die Arbeiter abgezogen worden sind, wird jetzt der Nettoprofit zwischen dem Staat und diesem Unternehmen nach einem bestimmten Schlüssel aufgeteilt." (41)

Im sozialistischen Wirtschaftssystem gibt es „Gewinn" nur als rechnerische Größe, um die Effektivität der einzelnen Betriebe zu messen. Hier aber wird der Gewinn zu einer Form der Kapitalbildung. Das so entstandene Kapital bestimmt seinen Wert — wie alles Kapital — nicht an der Eigenschaft und Fähigkeit, die Bedürfnisse der Massen zu befriedigen, sondern ausschließlich an der Fähigkeit, sich selbst zu verwerten, d. h. an der Eignung zur „Plusmacherei" (Marx). Und das bedeutet: Triebkraft der Produktion ist wie im Kapitalismus die Jagd nach dem größtmöglichen Profit.

Drittens: Zwischen den Betrieben wird eine kapitalistische Konkurrenz gefördert

Im Sozialismus sind die Beziehungen zwischen den Betrieben und Produktionsbereichen im Gegensatz zur kapitalistischen Konkurrenz durch gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit gekennzeichnet. Wird der Profit zum Hauptanreiz, verändern sich jedoch auch die Beziehungen der Betriebe zueinander grundsätzlich.

„In jüngster Zeit wird in China die Konkurrenz zwischen den sozialistischen Betrieben gefördert. Mit der probeweisen Durchführung von Wirtschaftsreformen seit dem Vorjahr trat auch eine Konkurrenz auf vielen Gebieten auf, die die Wirtschaft belebt hat . . . Ökonomen sind der Ansicht, daß es im sozialistischen System objektive Bedingungen für die Konkurrenz gibt. Die Anerkennung der Warenwirtschaft und die Wiederherstellung des Marktes seien die äußere Ursache für die Entstehung der Konkurrenz. Die neue Politik — das Recht auf Zurückbehaltung des Überplangewinnes — sei die innere Ursache für die Entstehung der Konkurrenz und führe zugleich dazu, daß sich jede Fabrik mehr um Wirtschaftlichkeit bemühe." (42)

Es ist reine Augenwischerei, wenn die Revisionisten behaupten:

„Im Zuge der sozialistischen Konkurrenz gehe nicht, wie in den kapitalistischen Ländern, ein Teil bankrott, weil diese

Konkurrenz auf keinem grundlegenden Interessenkonflikt basiere.“ (43)

Im gleichen Artikel heißt es:

„Im Zuge der Konkurrenz kommt es zu einem Ausleseprozeß. Schlecht bewirtschaftete Betriebe, die mit Verlust arbeiten und deren Produkte keinen Absatz finden, werden geschlossen. Dies wirkt sich vorteilhaft auf die Regulierung der Volkswirtschaft aus. In Beijing z. B. wurden rund hundert derartige Betriebe bereits geschlossen. Ihre Arbeitskräfte und Anlagen wurden solchen Betrieben zur Verfügung gestellt, die gut verkäufliche Waren oder fehlende Waren herstellen.“ (44)

Dies war Mitte 1980 . Inzwischen wird die Bevölkerung durch eine Pressekampagne darauf vorbereitet, daß im Zuge der „Regulierung der Wirtschaft“ und der „notwendigen Schließung unrentabler Betriebe“ dies den Beschäftigten der betroffenen Betriebe „vorübergehende Schwierigkeiten“, sprich Arbeitslosigkeit, bringen wird.

Viertens: Zwangsläufig entwickelt sich auch wieder Privateigentum an Produktionsmitteln in größerem Ausmaß

Es ist eine notwendige Folge der Revidierung der Prinzipien der sozialistischen Planwirtschaft, daß das Privateigentum an Produktionsmitteln nicht weiter eingeschränkt, sondern in großem Umfange ausgeweitet wird. Aktuell insbesondere durch die Förderung von „Gemeinschaftsunternehmen mit ausländischer Investitionsbeteiligung“ und die Förderung der Einzelwirtschaft. Durch das vom V. Nationalen Volkskongreß verabschiedete Gesetz „Über Gemeinschaftsunternehmen mit chinesischer und ausländischer Investitionsbeteiligung“ auch als „Joint-Ventures“ bekannt, werden die Imperialisten eingeladen, sich in China niederzulassen, die Rohstoffe auszuplündern und die chinesischen Werktätigen auszubeuten.

„China beschränke sich nicht auf die international üblichen 51 % zu 49 %. Der Investitionsanteil der ausländischen Gesellschaften könne auch über 50 % liegen und die Zeit der Zusammenarbeit zehn, zwanzig Jahre oder noch länger dauern. Die von ihnen in den Gemeinschaftsunternehmen erzielten Gewinne könnten im Rahmen der Gesetze und der Steuerpolitik Chinas nach ihren Ländern transferiert werden.“ (45)

Insbesondere Südchina ist zu einem wahren Paradies für die Imperialisten geworden. So berichtete ein führender Funktionär der Stadt Guangzhou:

„Wir werden ausländischen Geschäftsleuten günstige Gelegenheiten und Vorzüge bieten, die für sie zugleich lukrativ sind ... Guangzhou ist die größte Stadt in Südchina, mit einer Bevölkerung von 2,9 Millionen. 600 000 davon sind Industriearbeiter. Entsprechend einem Beschluß des Zentralkomitees der Partei und des Staatsrates vom letzten Jahr verfolgt Guangzhou eine Sonderpolitik und ergreift flexible Maßnahmen gegenüber ausländischen Geschäftsleuten . . . Im Vorjahr empfing die Stadt rund 400 Geschäftsleute und schloß über 600 Verträge über Joint Ventures, Kompensationshandel, Montage und Verarbeitungsaufträge mit angelieferten Materialien und Mustern ab.“ (46)

Sowohl in der Sowjetunion als auch in China gab es nach der Vergesellschaftung der wesentlichen Produktionsmittel noch Privateigentum. Die Politik der Kommunisten bestand unter der Diktatur des Proletariats darin, dies zu kontrollieren und weiter einzuschränken, um es schließlich durch Entwicklung der Produktivkräfte und des sozialistischen Bewußtseins der Massen vollständig zu liquidieren. Die neue revisionistische Führung macht eine Kehrtwendung um 180 Grad, weitet die Einzelwirtschaft wieder aus und will das sozialistische Bewußtsein zerstören.

„Bei einer Diskussion über die Struktur des Eigentums an den Produktionsmitteln in China vertraten viele Ökonomen die Ansicht, unter Beibehaltung der dominierenden Rolle des

sozialistischen Gemeineigentums solle die Politik gegenüber der Einzelwirtschaft modifiziert werden, d. h. die letztere unterstützt und zugleich besser kontrolliert werden, anstatt sie einzuschränken . . .

Seitdem das Beijinger Amt für Industrie und Handel bekanntgab, daß pensionierte Fachleute und arbeitslose Jugendliche Privatläden bewirtschaften dürfen, sind über 500 solcher Läden neu- bzw. wiedereröffnet worden." (47)

Fünftens: Folgen des Wirkens kapitalistischer Gesetzmäßigkeiten sind Inflation, Arbeitslosigkeit, Spekulation und Korruption

In dem Buch, „Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion" (S. 161-180) wurde gezeigt, welche verheerenden Folgen Reformen dieses Schlages bereits in der Sowjetunion angerichtet haben. Hier reicht der Platz nicht aus, um all diese Folgen noch einmal darzustellen. Wir greifen deshalb beispielhaft eine von ihnen heraus:

„Das Gewinnstreben wirkt sich besonders auf die Versorgung mit Ersatzteilen aus und bedroht die Planerfüllung vieler Betriebe und Kolchosen. Die Gewinnspanne für die Produktion von Ersatzteilen ist im allgemeinen niedriger als für die Fertigproduktion. Außerdem werden Ersatzteile meistens im Plansoll nach Geldwert vorgeschrieben. Das hat zur Folge (wie die ‚Ekonomitscheskaja Gaseta' 7/1969 und 12/1969 berichtete), daß die teuersten Ersatzteile, die einen höheren Gewinn abwerfen und leichter das Plansoll erfüllen, produziert werden, nicht aber z. B. Schrauben, Bolzen und Unterlagscheiben. So wurden 1968 nur 47,7 % der benötigten Bolzen und Muttern und nur 20,5 % der erforderlichen Schrauben geliefert (ebenda 4/1969). Die Zeitung schreibt des weiteren, daß zur Befestigung von Pflugscharen jährlich 140 Millionen Stück Schraubenbolzen notwendig seien, aber nur 15 Millionen Stück produziert würden. Die fehlenden Schrauben müssen die Kolchosen auf primitive Weise selbst herstellen." (48)

Welche Folgen dieser Reformen lassen sich bisher in China feststellen?

In einer 1976 erschienenen Broschüre: „Warum China keine Inflation kennt" zitierte der Verfasser den Textilarbeiter Tschang Baotschi, als dieser über die Lebensverhältnisse seiner Familie sprach:

„Sehen Sie, die Kosten für Nahrungsmittel, Kleidung und sonstige Konsumgüter nehmen seit über zehn Jahren nicht zu. Obwohl unser Lebensstandard gegenwärtig nicht hoch ist, haben wir genug zu essen und anzuziehen. Wir brauchen uns um die Lebenshaltung keine Sorgen zu machen, auch nicht um eine Entwertung unseres Geldes!" (49)

Inflation, dieses Übel des Kapitalismus, das den Arbeiter zu einem ständigen Kampf um den Erhalt seines Lebensstandards zwingt, war im sozialistischen China ein Fremdwort.

Die Ursache dafür wurde in der Broschüre wie folgt beschrieben:

„Die Errichtung des sozialistischen Systems in China bedeutet, daß die Warenproduktion, -zirkulation und -verteilung sowie die Geldherausgabe einheitlich vom Staat geplant werden. Waren werden nicht mehr um des Gewinns willen produziert, sondern um den Aufbau des Sozialismus zu fördern und die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. Die Produktion der Fabriken, die Versorgung der Geschäfte, die Menge der Geldmittelherausgabe — alles wird jährlich in die staatliche Planung mit einbezogen und ins Gleichgewicht gebracht. So kann der Staat die Waren zu festen Preisen und plangemäß auf den Markt bringen und entsprechend die Geldzirkulation geplant regulieren. Die Renmimbi (chinesiche Währung) behält so ihren stabilen Wert, und die Wurzel der Inflation ist von Grund auf beseitigt."

„Nur die Älteren, die die Jungen erziehen, indem sie von der Vergangenheit sprechen, erinnern sich an die Inflation wie an einen bösen Traum . . .

Die Erinnerung an die Inflation ist verbunden mit der Erinnerung an die politisch verdorbene und wirtschaftlich bankrotte

reaktionäre Kuomintang-Regierung. Überall gab es Korruption. Die Finanzeinnahmen erreichten bei weitem nicht die Höhe der Ausgaben. Um das finanzielle Defizit zu beheben und weil sie Gelder brauchte für die militärische Aufrüstung in ihrem konterrevolutionären Krieg, betrieb die Kuomintang uneingeschränkt Inflation und Preiserhöhung . . . " (50)

Heute, nachdem in China die sozialistische Planwirtschaft zerstört und der Kapitalismus restauriert wurde, sind Inflation, Spekulation und Korruption wieder die zwangsläufigen Folgen. In einem am 1. 4. 81 veröffentlichten Artikel der „Frankfurter Rundschau" werden dafür konkrete Beispiele gebracht, wobei man dem Redakteur dieser bürgerlichen Zeitung sicherlich nicht unterstellen kann, daß er grundsätzlich ein Gegner der von ihm als „Reformkurs" bezeichneten Wiederherstellung des Kapitalismus ist.

„Doch immer mehr Chinesen spüren auch die Schattenseiten dieser neuen Wirtschaftspolitik: Inflation und Landflucht, Arbeitsplatzmangel und ungleiche Verteilung des Wohlstandes. Noch vor zwei Jahren ließ Peking in aller Welt eine Propagandabroschüre mit dem Titel ‚Warum China keine Inflation kennt' zirkulieren. Inzwischen ist sie still und leise aus dem Verkehr gezogen worden. Offiziell ist für das Jahr 1980 ein allgemeiner Preisanstieg von 7,2 % eingestanden worden, doch Experten halten eine Inflationsziffer von mehr als 10 % für näher an der Wahrheit.

Wichtige Lebensmittel wie Eier, Fisch, Geflügel und verschiedene Gemüsesorten sind in den staatlichen Läden oft gar nicht oder nur in schlechter Qualität zu haben. Auf den freien Märkten sind Angebot und Auswahl zufriedenstellend, doch kosten die Erzeugnisse gerne das Doppelte. Doch nicht nur der Privathandel, sondern auch die staatlichen Geschäfte treiben die schleichende Inflation bei vielen Bedarfsartikeln des täglichen Lebens voran. Billige Waren verschwinden aus dem Sortiment und tauchen unter neuen Markennamen in leicht geänderter Verpackung zu höheren Preisen wieder auf. Ein Arbeiter beklagte sich in einem Leserbrief an eine Kantoner Tageszeitung, daß

er Kohlebriketts nur mehr teuer inklusiv Zustellung kaufen könne, und das obwohl das Geschäft gleich um die Ecke liege und er den Heimtransport gerne selbst besorge. Sogar Grundnahrungsmittel mit staatlich garantierten Niedrigpreisen sind von der Teuerung betroffen. Da taucht minderer Bruchreis vierter Qualität plötzlich als bessere dritte Qualität auf, und in den Läden bleiben die Regale für preisgeregelte Produkte wie Soyasauce, Bohnen oder Bandfisch oft leer, während auf der anderen Seite des Geschäftes unter dem Schild ‚Erzeugnisse zu Marktpreisen' teuere Sorten in jeder Menge zu haben sind . . .

Die Regierung hat ein Budgetloch von 20 Milliarden Mark (1980) zum Teil mit der Notenpresse gestopft und so einen beträchtlichen Teil der Inflation mitverschuldet." (Hervorhebung durch die Red.)

In einem anderen Artikel berichtete der gleiche Verfasser am 6. 4. 81 über die sprunghafte Entwicklung der „Wirtschaftskriminalität", vor allem auf Grundlage von regional erscheinenden chinesischen Zeitungen:

„Mehr als 14 000 Fälle von Wirtschaftskriminalität sind im vergangenen Jahr in der Volksrepublik China gerichtlich untersucht worden. 6 626 Personen wurden angeklagt und 3 162 sind inzwischen schon verurteilt, wie die in Peking erscheinende ‚Chinesische Rechtszeitung' in ihrer jüngsten Ausgabe berichtet. *Doch das ist nur die Spitze eines Eisberges, und auch in China erwischt es nur in den seltensten Fällen die großen Drahtzieher . . .*

Viele Wirtschaftsvergehen sind für die potentiellen Täter erst durch die neue Politik interessant geworden, die den einzelnen staatlichen und genossenschaftlichen Unternehmen wieder mehr Einfluß auf Absatz, Preise und Verkaufsbedingungen gibt. So wurde Ende Dezember in Peking Yao Lianyuan, Funktionär der Pekinger Dieselmotorenfabrik, verhaftet. Er war für den Abschluß von Lieferverträgen mit anderen Firmen zuständig und ließ sich günstige Bedingungen durch kleine Gefälligkeiten abkaufen. Innerhalb von sieben Monaten sammelte er 1 300 Mark

an Bargeld, ein Fernsehgerät, eine japanische Armbanduhr, einen elektrischen Ventilator . . .“ usw. . . .

„*Die Öffnung zum Ausland und die einsetzende Konsumwelle haben auch Schmugglern und Spekulanten Auftrieb gegeben.* Begehrte Importwaren (vor allem Erzeugnisse der Elektronikbranche) werden vom Staat nur zu einem vielfachen Gestehungspreis verkauft. Vor allem in Südchina hat sich daher ein florierender illegaler Warenaustausch mit den kapitalistischen Nachbarn entwickelt . . . *Der größte Zoll- und Steuerhinterzieher dürften allerdings die lokalen staatlichen Unternehmen selbst sein.* Seitdem viele Betriebe einen Teil ihrer Gewinne in Form von Prämien und Sozialleistungen auf die Belegschaft aufteilen dürfen, werden immer wieder falsche Produktionsziffern und Profite an die Zentrale weitergemeldet.“

Nutznießer davon dürften allerdings weniger die Belegschaften, als die Direktoren sein.

„In Nanking wurde der Direktor einer Maschinenfabrik festgenommen, weil sein Betrieb insgesamt 130 000 Mark an Abgaben unterschlagen hatte. Als das Steueramt einmal draufkam und einen Nachzahlungsbescheid schickte, wies er die Buchhaltung an, falsche Belege für überhöhte Betriebsausgaben zu produzieren, um damit den Unternehmensgewinn zu verschleiern. In Kanton deckte der Zoll sogar einen schwunghaften Handel mit Autos aus der benachbarten britischen Kronkolonie Hongkong auf. *Die Abnehmer für mehr als 100 geschmuggelte Fahrzeuge waren staatliche Stellen*, die keine Mühe hatten, die Fahrzeuge über die Grenze schaffen zu lassen. Auch in Peking besorgten sich Behörden — wie etwa die Museumsverwaltung des alten Kaiserpalastes — zollfreie Diplomatenfahrzeuge.“ (Hervorhebungen durch die Red.)

So haben all die aus der Sowjetunion, Polen und den anderen revisionistischen Ländern bekannten Erscheinungen der kapitalistischen Restauration auch in China Einzug gehalten. Die Leidtragen-

den davon sind die Werktätigen. Noch offensichtlicher als in den anderen revisionistischen Ländern ist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit.

Heute schon gibt es in China als Folge der Restauration des Kapitalismus zwischen 15 und 20 Millionen Arbeitslose. Bisher handelte es sich dabei vor allem um Jugendliche, die nach dem Schulabschluß keine Arbeit finden. Auch wenn die Revisionisten versuchen, die Statistik zu verbessern, indem sie die Jugendlichen auf Fortbildungsmaßnahmen, eine Arbeit als Straßenhändler oder in einem kleinen Privatladen orientieren, so ist doch leicht abzusehen, daß durch die Wirkung der kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten die Arbeitslosigkeit in China zu einer Dauererscheinung werden wird.

Das in der Verfassung Chinas enthaltene Recht auf Arbeit wird unter diesen Gesetzmäßigkeiten wie bei uns in der BRD zu einem Fetzen Papier. So heißt es z. B. in den Bestimmungen über Joint Ventures:

„Joint Ventures sind berechtigt, ihre Arbeiter anzustellen und zu entlassen.“ (51)

Die Lösung der auftauchenden Schwierigkeiten sehen die Revisionisten in einer weiteren Vertiefung der Restauration des Kapitalismus

Aufgrund der offensichtlichen Auswirkungen ihrer Politik kommen die Revisionisten nicht umhin, diese in der Presse aufzugreifen. Um die Restauration des Kapitalismus in China als Ursache dieser Erscheinungen zu verschleiern, werden allzu offensichtliche Auswirkungen als „illegale Wirtschaftsaktivitäten“ bezeichnet. So heißt es in der „Beijing Rundschau“ Nr. 6/1981:

„Aber es gibt tatsächlich einige Personen und Gruppen, die nur darauf aus sind, ungeheure Gewinne zu scheffeln. Sie unterhöhlen den Markt und beeinträchtigen das Leben des Volkes mit verschiedenen illegalen Methoden wie Schmuggel, Steuer-

hinterziehung, Bestechung, Spekulation mit Rationierungskarten für Getreide und andere Waren, Preistreiberei usw." (52)

Keineswegs denken die Revisionisten jedoch daran, diese „illegalen Wirtschaftsaktivitäten" zu unterbinden. Vielmehr wollen sie daraus eine zusätzliche Einnahmequelle für ihren Staatshaushalt machen. So schreiben sie denn auch:

„Solchen kriminellen Aktivitäten auf ökonomischem Gebiet sollten wir hauptsächlich mit ökonomischen Maßnahmen wie hohen Steuern und Konfiszierung von illegal erlangten Sondergewinnen begegnen. Wir müssen dafür sorgen, daß diese Leute wirtschaftlich keine Vorteile für sich herausschlagen können, sondern im Gegenteil, für ihre illegalen Aktivitäten noch bezahlen." (53)

Ende Juni 1980 waren es 6 600 staatseigene Betriebe, in denen die „Reform des wirtschaftlichen Verwaltungssystems" durchgeführt wurde. „Ihr gesamter Produktionswert belief sich im ersten Halbjahr dieses Jahres auf 60 % des Bruttoproduktionswertes aller staatseigenen Betriebe und ihr Gewinn auf rund 70 % des Gesamtgewinns aller derartigen Betriebe." (54) Zur Entwicklung in der Landwirtschaft heißt es:

„Die Reformen in einem Teil unserer Staatsfarmen haben sich bereits als positiv erwiesen, doch sind sie erst ein Anfang. Zwischen den neuen Agro-Industriekombinaten und der alten Wirtschaftsstruktur gibt es natürlich Widersprüche. Letztlich ist der einzige Weg zur Lösung dieser Widersprüche die Umgestaltung der Wirtschaftsstruktur insgesamt." (55)

Angesichts der festgestellten „schwerwiegenden Disproportion der Volkswirtschaft" (ungleichmäßigen Entwicklung — die Red.) heißt es denn auch:

„Eine solche Regulierung ist heute absolut notwendig. Sie zielt darauf ab, unsere Wirtschaftsarbeit von den Fesseln ‚linken' Gedankenguts zu befreien . . ." (56)

Ein Beispiel für diese Befreiung von den „Fesseln ‚linken' Gedankengutes" ist die für 1981 beschlossene neue Investitionsmethode:

„Ab 1981 werden die Investbauprojekte in China durch Bankkredite finanziert statt wie bisher aus dem Staatshaushalt . . . Gemäß der neuen Methode werden die betreffenden Betriebe entsprechend den Kreditbedingungen Verträge mit der Bank abschließen, für die Kredite jährlich Zinsen bezahlen und termingemäß die Kredite tilgen. Sie werden bei vorfristiger Fertigstellung der Projekte und vorfristiger Kredittilgung prämiert, jedoch bei Verzögerung von Bauzeit und verspäteter Rückzahlung der Kredite müssen sie Strafgebühren entrichten." (57)

Dadurch wird sich die kapitalistische Konkurrenz zwischen den Betrieben, mit allen Folgen für die Arbeiter, weiter verschärfen. Nach der weit verbreiteten Unzufriedenheit über die hohen Preissteigerungen 1980 werden sich die Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der neuen Bourgeoisie durch die sich entwickelnde Arbeitslosigkeit als Dauererscheinung weiter zuspitzen.

3. Materieller Anreiz dient der Ausbeutung und Spaltung der Arbeiterklasse

Um die Arbeiterklasse an ihren Kurs zu binden, begannen die Revisionisten schon bald nach ihrer Machtergreifung eine Kampagne zur „Durchführung des sozialistischen Prinzips: Jedem nach seiner Leistung". Unter der Fahne des Kampfes gegen kleinbürgerliche Gleichmacherei förderten sie die Ausweitung des materiellen Anreizes, insbesondere durch Prämien.

„Die Viererbande aber stellte sich gegen die Weisungen des Vorsitzenden Mao. Mittels kleinbürgerlicher Auffassungen verbreitete sie Gleichmacherei und untergrub das Prinzip ‚Jedem nach seiner Leistung' . . . Prämien spiegeln das jeweilige Ar-

beitsquantum wider, das ein Werktätiger der Gesellschaft geliefert hat, und zwar in relativ kurzen Zeitabständen und verhältnismäßig exakt." (58)

In der Kulturrevolution war das Prämienwesen einer breiten Massenkritik unterzogen worden, da es Individualismus erzeugte, nicht die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins förderte, sondern die Arbeiter in Konkurrenten spaltete, die gegeneinander um die höchste Prämie wetteiferten. Dennoch wurde entsprechend dem sozialistischen Verteilungsprinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung" die Unterscheidung in 8 Lohnstufen beibehalten.

„Solange wir uns in der ersten Phase des Kommunismus befinden, solange die Produktivkräfte noch nicht so weit entwikkelt sind, daß alle Bedürfnisse der Menschen befriedigt werden können, und solange es noch Überreste des bürgerlichen Denkens, noch Faulenzer und Schwindler gibt, ist die Verteilung der Konsumtionsgüter gemäß der Arbeit des einzelnen das einzig mögliche Verteilungsprinzip. In der kommunistischen Gesellschaft dagegen, ‚nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden' ist und ‚alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen', kann man zum kommunistischen Verteilungsprinzip: ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen' übergehen. Wenngleich es eine der Hauptaufgaben der Phase des Sozialismus ist, die Arbeiter in der neuen, kommunistischen Arbeitsmoral zu erziehen und allmählich zum kommunistischen Verteilungsprinzip zu kommen, wird in ihr die Entlohnung der Arbeit entsprechend der Leistung des einzelnen als Hauptprinzip beibehalten. Vor allem muß verhindert werden, daß einzelne oder Gruppen von Werktätigen eine Privilegierung oder Benachteiligung erfahren, die weder durch die Höhe ihrer Arbeitsleistung noch durch ihre besonderen Bedürfnisse bestimmt sind." (59)

Gegenüber dem Kapitalismus ist dieses sozialistische Verteilungsprinzip ein gewaltiger Fortschritt, denn es beruht auf der Abschaffung der Ausbeutung der Werktätigen durch die Kapitalisten. Geht es den Revisionisten in China jedoch, wie sie behaupten, um die Wiederherstellung dieses Prinzips? Allein durch die Tatsache, daß sie die Prämien an den Gewinn binden, ist offensichtlich, daß dies nicht der Fall ist.

„Damit jeder Betrieb volle Verantwortung für seine wirtschaftlichen Resultate trägt, die gesamte Belegschaft und die Leiter sich um die Produktion kümmern und sie mit allen Mitteln steigern, den Arbeitsaufwand vermindern und die Produktivität erhöhen, muß man folgendes Prinzip durchführen: Jenen Betrieben, die gut arbeiten und bessere wirtschaftliche Resultate erzielen, sollen größere materielle Vorteile gewährt werden, während die schlecht geführten Betriebe weniger materielle Vorteile bekommen oder sogar mit wirtschaftlichen Sanktionen belegt werden." (60)

Dadurch bekommt nicht der Arbeiter eine hohe Prämie, der mehr und besser arbeitet, sondern derjenige, der in einem rentableren Betrieb arbeitet, der also mehr Gewinn macht. Mit der Verwirklichung des Prinzips „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung" hat dies nichts zu tun. Im Gegenteil. Es wird dadurch zerstört! In Wirklichkeit geht es den Revisionisten darum, in der Arbeiterklasse eine Basis für die Restauration des Kapitalismus zu schaffen, indem sie den Arbeitern einen persönlichen Vorteil von der Gewinnmaximierung versprechen. Dadurch soll die Arbeiterklasse an der Verschärfung ihrer eigenen Ausbeutung interessiert werden, sich mit der Konkurrenzfähigkeit „seines Betriebes" identifizieren und die Kollegen eines Werkes untereinander gespalten werden. Damit soll das sozialistische Bewußtsein und die Klassensolidarität zerstört werden. Wie im Kapitalismus üblich, sind die Prämien ein Mittel zur Antreiberei der Arbeiter. Dies zeigt ein Beispiel von dem im Bau befindlichen Kohlenrevier Yanzhou in Ostchina:

„Die Politik ‚Höherer Verdienst für höhere Leistung' und das Prämiensystem spielen eine durchaus positive Rolle. 1979 wur-

de für die Vortriebsarbeiten ein Akkordsystem eingeführt, wodurch die Arbeitsleistung um durchschnittlich 18,4 % stieg." (61)

Durch die Zerstörung der Diktatur des Proletariats, des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln, die Jagd nach Profit als hauptsächlichem Anreiz für die Betriebe und die Beseitigung des sozialistischen Prinzips „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung" ist das Verhältnis zwischen den Betriebsdirektoren und den Arbeitern in China heute ein Verhältnis zwischen Managern der neuen Bourgeoisie und ausgebeuteten Werktätigen.

Da die Höhe der Prämien in der Regel prozentual vom Arbeitslohn gezahlt wird, ist schon heute der Anteil der Direktoren an der Prämiensumme des Betriebes aufgrund des höheren Grundlohnes entsprechend größer.

Im weiteren Prozeß der Restauration des Kapitalismus und nach Durchführung der angekündigten Reform des Lohnstufensystems wird sich die Ausbeutung weiter verschärfen. Haben kapitalistische Gesetzmäßigkeiten erst einmal zu wirken begonnen, ziehen sie alle weiteren Folgen nach sich. Hauptsächlich bereichern sich an den aus den Arbeitern herausgeholten Gewinnen jedoch nicht die Betriebsdirektoren, sondern die Spitzen der neuen Bourgeoisie im Partei-, Staats- und Wirtschaftsapparat. Die Quelle dafür ist der Staatshaushalt. Über die zentrale „Aufbaubank" kontrolliert die führende Revisionistenclique die Kredite im ganzen Land, die Investitionsfonds (= Geld- und Vermögenswerte zur Finanzierung von Maschinen, Fabrikgebäuden usw.) und das Umlaufkapital der Betriebe sowie ihre Finanzen.

Angesichts der Verschärfung des Klassengegensatzes zwischen der neuen Bourgeoisie und der Arbeiterklasse ist die Spaltung der Arbeiterklasse mittels des Prämiensystems für die Revisionisten eine zwingende Notwendigkeit. Dabei stoßen sie jedoch aufgrund der in der Kulturrevolution darüber geführten Auseinandersetzung auf ernste Hindernisse. Ein Zeichen dafür ist, daß in zahlreichen Betrieben die für die Prämien zur Verfügung stehende Summe einfach kollektiv verteilt wurde.

„Aber im vergangenen Jahr gab es in einigen Betrieben die andere Tendenz, unbegrenzt Prämien zu vergeben. Das war ein falsches Verständnis von den Prinzipien des materiellen Ansporns und der Verteilung nach der Leistung . . . Unbegrenzt Prämien zu vergeben wird schlechte Ergebnisse mit sich bringen." (62)

4. Die Zerstörung der sozialistischen Ideologie und Kultur

Um ihre Herrschaft zu sichern, müssen die Revisionisten das sozialistische Bewußtsein der Massen zerstören. Mit Hilfe von Kritik und Selbstkritik und dem massenhaften Studium der Maotsetungideen in Verbindung mit der Anwendung in der Praxis hatte sich dieses bei breiten Teilen des Volkes in der Kulturrevolution sprunghaft entwickelt. Der Staatsstreich der Revisionisten, die Aufhebung der Diktatur des Proletariats, die Revidierung des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen, war auch der Ausgangspunkt für eine systematische Zerstörung der sozialistischen Ideologie und Kultur.

„‚. . . bürgerliche oder sozialistische Ideologie', sagt Lenin in ‚Was tun?', ‚ein Mittelding gibt es hier nicht (denn eine ‚dritte' Ideologie hat die Menschheit nicht ausgearbeitet, wie es überhaupt in einer Gesellschaft, die von Klassengegensätzen zerfleischt wird, keine außerhalb der Klassen oder über den Klassen stehende Ideologie geben kann). Darum bedeutet j e d e Herabminderung der sozialistischen Ideologie, j e d e s A b s c h w e n k e n von ihr zugleich eine Stärkung der bürgerlichen Ideologie.'" (63)

Der Revisionismus ist eine Form der bürgerlichen Ideologie. Als herrschende Klasse bestimmt die neue Bourgeoisie auch das geistige Leben der Gesellschaft und unterdrückt die revolutionäre Ideologie des Proletariats. Mit den revisionistischen Theorien von der „Aufhebung der Ausbeuterklassen", der „grundlegenden Veränderung der Klassenverhältnisse" und dem „Klassenkampf mit neuem Charakter" soll die tatsächlich grundlegende Änderung der Klas-

senlage des Proletariats verschleiert und die Arbeiterklasse und ihre Bündnispartner vom Klassenkampf abgelenkt werden. Die Einführung des Gewinnstrebens und des materiellen Anreizes wirkt nicht nur auf die ökonomische Basis, sondern soll auch das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse zersetzen. Dabei befinden sich die Revisionisten in dem Widerspruch, einerseits das sozialistische Bewußtsein als Triebkraft der Arbeitsproduktivität im Sozialismus zu zerstören, andererseits um jeden Preis die Profite durch Ausbeutung der Werktätigen erhöhen zu wollen. Deshalb beklagen sie die von ihnen selbst hervorgerufenen Folgen.

„Der Bereich für die Einführung von Prämien wurde immer mehr ausgeweitet, und viele Arbeiten konnten ohne Geld nicht verrichtet werden. Einige Leiter seufzten und sagten: ‚Jetzt richtet sich alles nach dem Geld!'" (64)

Weitere Folgen sind das Aufblühen von Korruption, Spekulation, Schmuggel und Kriminalität. Insbesondere der Jugend mangelt es an „Zuversicht auf die Zukunft". (65)

Indem sie der bürgerlichen Kultur breiten Einfluß einräumen, zersetzen die Revisionisten die sozialistische Kultur.

„Ohne eine neue, die sozialistische Kultur, kann die proletarische Revolution auf die Dauer nicht siegen. Die politische, die wirtschaftliche und die kulturelle Revolution bilden eine Einheit und stehen in Wechselwirkung zueinander. Die sozialistische Kultur spiegelt die sozialistische Politik und Wirtschaft wider. Diese Widerspiegelung des Lebens der sozialistischen Gesellschaft findet in der revolutionären Literatur und Kunst ihren Niederschlag. Jene zu schaffen, ist aber nur möglich, wenn die Schriftsteller und Künstler ihre Motive und Helden aus dem Leben des Volkes greifen und realistisch darstellen." (66)

In der Großen Proletarischen Kulturrevolution führte die KP Chinas einen entschiedenen Kampf gegen die bürgerliche und um die Entwicklung der sozialistischen Kultur. So führte die heute zum Tode verurteilte Jiang Qing im Juli 1964 aus:

„Das Theater muß eine Stätte der Erziehung des Volkes sein. Aber heute werden nur Stücke über Kaiser und Könige, Generäle und Kanzler, Weise und Schönheiten auf die Bühne gebracht, also nur feudalistischer und bürgerlicher Ramsch. Unter solchen Umständen wird unsere Wirtschaftsbasis nicht verteidigt, sondern unterminiert . . .

Wir essen das von den Bauern produzierte Getreide, tragen von den Arbeitern erzeugte Kleidung und wohnen in Häusern, die ebenfalls von den Arbeitern gebaut wurden, und die Volksbefreiungsarmee steht an der Front der Landesverteidigung für uns Wache. Sie alle werden jedoch nicht dargestellt. Darf ich fragen: auf welchem Klassenstandpunkt steht ihr Künstler und wo bleibt das künstlerische ‚Gewissen', von dem ihr alle sehr oft redet?" (67)

Die Rolle der sozialistischen Kultur ist, das sozialistische Bewußtsein zu festigen und zu entwickeln. Die Rolle der bürgerlichen Kultur ist es, die kleinbürgerliche Denkweise zu fördern, Individualismus und Karrierismus als positive Eigenschaften zu propagieren, systematisch das Bewußtsein von der Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes zu zersetzen; sei es dadurch, indem von den Massen losgelöste Helden propagiert werden oder eine von der Realität entfernte Traumwelt als Flucht angeboten wird.

Nachdem die Revisionisten die Macht ergriffen haben, wurden nicht nur die in der Kulturrevolution kritisierten bürgerlichen Stücke und Künstler rehabilitiert und prägen wieder die Filme und Theaterstücke. Systematisch wurde auch der westlichen imperialistischen Kultur der Einfluß geöffnet. Die Revisionisten behaupten, daß jetzt nach dem Sturz der „Viererbande" Literatur und Kunst „eine herrliche Pracht zeigen" und „von hellem Lenzlicht erfüllt" sind. Welch „herrliche Pracht" Literatur und Kunst jetzt zeigen, davon gibt die „Beijing Rundschau" selbst Beispiele:

„Nachdem ‚Die Leiden des jungen Werthers' *) herausgege-

*) Roman von Goethe, in dem ein schwärmerischer Jugendlicher sich aus enttäuschter Liebe und Verzweiflung an der bürgerlichen und adligen Gesellschaft das Leben nimmt.

ben worden war, fand das Buch starken Widerhall vor allem unter einigen depressiven Jugendlichen, und einige von ihnen machten Selbstmordversuch . . . In etlichen Filmen werden einige Tricks ausländischer Filmregisseure mechanisch übernommen. Die Musik einiger unserer Filme folgt bis auf die letzte Note dem Rhythmus mancher ausländischer Melodien." (68)

Die chinesische herrschende Bürokratie muß, um ihre Macht zu festigen, die bürgerliche Ideologie und Kultur zur führenden geistigen Macht erheben. Dabei kann sie jedoch nicht offen die westliche imperialistische Kultur anbeten, sondern sie muß scheinheilig, um vor dem chinesischen Volk die betrügerische Maske aufrechtzuerhalten, einige Überspitzungen der imperialistischen Kultur kritisieren. Doch ihr Kern wird von ihnen übernommen und verbreitet. Mit ihren Äußerungen wollen sie lediglich von ihrer eigenen Verantwortung dafür ablenken und erreichen, daß die Verbreitung der bürgerlichen Ideologie nicht auf größeren Widerstand stößt. Dies geben sie sogar selbst zu:

„In letzter Zeit wurden in unserem Land auch einige Filme gezeigt, die Sex und Brutalitäten zum Inhalt hatten. Einige Autoren thematisierten Fragen von Macht und Geld in einer Weise auf der Bühne oder in ihren Novellen, daß diese Stücke mehr Faktoren der gesellschaftlichen Instabilität waren, als daß sie die Stabilität gefördert hätten." (69)

5. Die politische Entrechtung der Arbeiterklasse unter dem Deckmantel der „Demokratisierung"

Den Revisionisten ist klar, daß ihr Kurs des materiellen Anreizes und der Zerstörung der sozialistischen Ideologie und Kultur auf Widerstand stößt. Vor allem die Arbeiterklasse und die prinzipienfest am Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen festhaltenden revolutionären Kader müssen sie unter Kontrolle bringen.

Deshalb haben sie schrittweise die in der Kulturrevolution erkämpften Rechte der Arbeiterklasse beseitigt und die Instrumente der Diktatur des Proletariats umgewandelt in Instrumente der Diktatur der neuen Bourgeoisie über die Arbeiterklasse. Zur Vorbereitung der einzelnen Maßnahmen wurde eine intensive Propagandakampagne entfaltet, worin die Kulturrevolution als Chaos und faschistische Diktatur verleumdet und die einzelnen Maßnahmen als Beitrag zur „Demokratisierung" und „Stärkung des sozialistischen Rechtssystems" bezeichnet wurden. Am Anfang stand die Zerschlagung der Revolutionskomitees.

Zerschlagung der Revolutionskomitees und die Einrichtung von Belegschaftsvertreterversammlungen als „neue Machtorgane"

Die Revolutionskomitees wurden in der Kulturrevolution zu Machtorganen der Diktatur des Proletariats, in denen die Massen direkt an der Ausübung der Staatsmacht beteiligt waren. Sie wurden in Lehranstalten und Instituten, Fabriken, Bergwerken und anderen Unternehmen, in Wohnbezirken der Städte und in Dörfern eingerichtet. Sie wurden — nach dem Prinzip der „Dreierverbindung" — aus Mitgliedern der Partei, der Volksbefreiungsarmee und Vertretern der Arbeiter und Bauern zusammengesetzt. Die Mitglieder der Revolutionskomitees wurden auf Vorschlag der Partei von den Massen gewählt und waren ihnen rechenschaftspflichtig. So waren die Revolutionskomitees dreierlei:

- sie dienten der Selbsterziehung, dem aktiven und verantwortungsbewußten Einsatz der Arbeiterklasse unter der Führung der kommunistischen Partei
- sie waren Brücken der Partei zu den Massen der Arbeiter und kleinen Bauern
- sie waren Machtorgane des Sozialismus in den Händen der Arbeiterklasse.

In „China aktuell 4" haben wir nachgewiesen, wie gegen den Widerstand der Arbeiter die Revolutionskomitees in drei Etappen zerschlagen wurden. In der Begründung für die völlige Abschaffung durch Beschluß des V. Nationalen Volkskongresses heißt es in der „Beijing Rundschau" Nr. 28/1979:

„Die während der Kulturrevolution geschaffenen provisorischen Machtorgane — die Revolutionskomitees — entsprechen den Anforderungen der neuen Etappe der sozialistischen Modernisierung nicht mehr.“ (70)

Tatsächlich entsprechen diese nicht mehr den Anforderungen der neuen Etappe, die aber nicht in der sozialistischen Modernisierung, sondern in der Restauration des Kapitalismus besteht. Anstelle der betrieblichen Revolutionskomitees wurde wieder das vor der Kulturrevolution praktizierte „System der Verantwortlichkeit des Fabrikdirektors“ unter Leitung der jetzt revisionistischen Partei eingeführt. Parallel dazu „wurden in vielen Betrieben wieder Belegschaftsvertreterversammlungen, ein grundlegender Kanal der Demokratie in den chinesischen Betrieben“ (71) eingeführt.

„Das System der Belegschaftsvertreterversammlungen wurde von unserer Arbeiterklasse in den 50er Jahren geschaffen. Aber später wurde es untergraben und dann sogar abgeschafft. Erst nach der Zerschlagung der Viererbande wurde es allmählich wiederhergestellt.“ (72)

In einem Bericht über die Einführung in der Mehrheit der 4 000 Betriebe in Tianjin heißt es dazu:

Die Belegschaftsvertreterversammlungen „sind die Machtorgane, durch die die Belegschaft die Betriebe verwaltet, die Kader überwacht und die Demokratie im politischen, technischen und wirtschaftlichen Bereich sowie im Alltagsleben durchführt.“ (73)

Welche Rechte haben jedoch diese angeblichen Machtorgane der Belegschaften? Sie können:
— „den oberen Instanzen . . . Beschlüsse *zur Billigung vorlegen.*“
— „. . . über die Ausarbeitung, Abänderung und Abschaffung wichtiger Regeln und Vorschriften . . . *diskutieren.*“
— „über die Verwendung des zurückbehaltenen Überplangewinns . . . *diskutieren.*“

— „Hinsichtlich des Alltagslebens haben sie die Befugnis, über die Interessen der Belegschaft zu *diskutieren* . . .“ (Hervorhebung durch die Red.) (74)

In Wirklichkeit handelt es sich also lediglich um eine Einrichtung, wo die Arbeiter ohne politische Macht über die verschiedenen Probleme diskutieren und bestenfalls Vorschläge an die oberen Instanzen machen können. Dies wird auch in einem anderen Artikel einige Wochen später offen zugegeben:

„Allerdings ist das gegenwärtige System der Belegschaftsvertreterversammlungen bei weitem nicht perfekt. Eines der Hauptprobleme ist, daß diese Institutionen nur sehr begrenzte Befugnisse haben. Sie haben zum Beispiel noch keine Entscheidungsbefugnisse bei wichtigen innerbetrieblichen Fragen sowie hinsichtlich Ernennung, Absetzung, Auszeichnung und Bestrafung von Betriebsleitern. Tatsächlich spielen sie bisher nur die Rolle eines beratenden und überwachenden Gremiums, das Kritik üben und Vorschläge machen darf.“ (75)

Das sind also die vorher als „Machtorgane der Belegschaften“, als „grundlegender Kanal der Demokratie in den chinesischen Betrieben“ angepriesenen Versammlungen. Da der Betrug allzu offensichtlich ist, soll dieser jetzt verfeinert werden. Dazu heißt es in dem vorher genannten Artikel der „Beijing Rundschau“ weiter:

„Um diese Versammlungen zu Organen zu machen, in denen die Arbeiter und Angestellten das Sagen haben, und damit sie nicht nur ein Schattendasein führen oder ein Werkzeug der leitenden Kader sind, müssen sie tatsächlich zu Entscheidungsorganen in den Betrieben werden. Sie müssen in der Lage sein, wichtige innerbetriebliche Fragen zu diskutieren und entscheiden, müssen das Recht auf Wahl und Abwahl der Leiter haben, sowie das Recht auf Überprüfung und Kontrolle der Arbeit aller Abteilungen und ihrer Leiter. Diese Rechte der Belegschaftsvertreterversammlungen betreffen viele Probleme des Betriebsverwaltungssystems. Von daher sollten diese Reformen im Sinne der Anweisungen des Zentralkomitees der Partei Schritt für Schritt

und nach Abschluß der notwendigen Vorbereitungen durchgeführt werden.“ (76)

Vorbild dafür ist das revisionistische Modell der „Arbeiterselbstverwaltung“ in Jugoslawien, über das Hua Guofeng bei seinem Besuch in Jugoslawien im August 1978 sagte:

„In Übereinstimmung mit der wissenschaftlichen marxistischen Theorie hat der Bund der Kommunisten Jugoslawiens, von den konkreten Bedingungen seines Landes ausgehend, ein sozialistisches Selbstverwaltungssystem errichtet und entwikkelt.“ (77)

Dieses von Hua Guofeng angepriesene „sozialistische Selbstverwaltungssystem“ wurde von der KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs 1963 in der „Polemik über die Generallinie“ mit der Chruschtschow-Clique als ein einziger Betrug entlarvt.

„In Wirklichkeit gibt die sogenannte ‚Arbeiterselbstverwaltung‘ der Tito-Clique den Arbeitern keine ‚Selbstverwaltung‘, sie ist nur ein Betrugsmanöver. Die Unternehmen unter ‚Arbeiterselbstverwaltung‘ befinden sich tatsächlich in den Klauen der neuen bürokratischen Kompradorenbourgeoisie, vertreten durch die Tito-Clique. Diese Clique kontrolliert das Eigentum und das Personal der Betriebe und nimmt ihnen den bei weitem größten Teil der Erträge weg.“ (78)

Unterscheidet sich davon die jetzt von den chinesischen Revisionisten propagierte „Reform der Belegschaftsvertreterversammlungen“? Dies ist offensichtlich nicht der Fall, denn in dem Artikel heißt es weiter:

„Selbstverständlich heißt demokratische Verwaltung der Betriebe nicht Ablehnung der einheitlichen und zentralisierten Führung von Produktion und Management . . . Bei der Versammlung können die Vertreter bei der Beratung wichtiger innerbetrieblicher Angelegenheiten ihre Ansichten vortragen und

Beschlüsse fassen, die den Richtlinien, Gesetzen und Verordnungen von Partei und Staat entsprechen.“ (79)

Dabei handelt es sich jedoch um die von den Revisionisten beschlossenen „Richtlinien, Gesetze und Verordnungen“, welche den Profit als Hauptanreiz und die kapitalistische Konkurrenz zwischen den Betrieben wiederhergestellt haben und der Absicherung der Herrschaft der neuen Bourgeoisie dienen. In einem anderen Artikel über die „Reform der Betriebsführung“ und die versuchsweise Einführung des „Systems der Verantwortlichkeit des Direktors unter Leitung des Belegschaftskongresses“ heißt es:

„Der durch allgemeine Wahlen entstandene Belegschaftskongreß ist das Entscheidungsorgan des Betriebes . . .; er wählt den Betriebsdirektor, überprüft die vom Direktor vorgeschlagenen Kandidaten für die Ämter als stellvertretende Direktoren und *leitet die Namensliste der oberen Leitung zur Bestätigung weiter. Der Direktor ist verantwortlich für Produktion und Management.* Er erstellt Pläne für die Lösung wichtiger Probleme, die von dem Belegschaftskongreß überprüft werden müssen, und organisiert die Umsetzung dieser Pläne.“ (80) (Hervorhebung durch die Red.)

Nur dem Schein nach werden die Direktoren von der Belegschaftsvertreterversammlung gewählt. In Wirklichkeit werden sie von der revisionistischen Führung ernannt und sind deren Agenten in den Betrieben. In der „Polemik über die Generallinie“ wurde auch der Betrug der „Verantwortlichkeit des Direktors unter Leitung des Belegschaftskongresses“ aufgezeigt.

„Die Presse von Jugoslawien enthält genügend Material, um zu beweisen, daß die ‚Arbeiterkomitees‘ lediglich eine Formalität sind, eine Art ‚Abstimmungsmaschine‘, und daß sich in den Betrieben ‚alle Macht in den Händen der Direktoren konzentriert‘. Da die Werksdirektoren über die Produktionsmittel und die Verteilung der Einnahmen der Betriebe verfügen, ist es ihnen

möglich, mit Hilfe verschiedener Vorrechte die Früchte der Arbeit der Werktätigen an sich zu reißen.“ (81)

Dadurch soll die chinesische Arbeiterklasse über ihre tatsächliche Rechtlosigkeit in den Betrieben nach der Zerschlagung der Revolutionskomitees hinweggetäuscht werden und zur Mitwirkung an der Stärkung der kapitalistischen Konkurrenzfähigkeit der Betriebe gewonnen werden.

Abschaffung des Rechts auf freie Meinungsäußerung und die faktische Beseitigung des Streikrechts

Nach der Zerschlagung der Revolutionskomitees bereiteten die Revisionisten die Abschaffung des Rechts auf freie Meinungsäußerung durch Wandzeitungen vor. Noch bei der von der 1. Tagung des V. Nationalen Volkskongresses beschlossenen Verfassungsänderung wagten sie nicht, die in der Kulturrevolution gegen die revisionistische Bürokratie erkämpften Rechte, die sogenannten „Vier Großen“, aus der Verfassung zu streichen.

„Der Abänderungsentwurf der Verfassung legt fest, daß die Bürger ‚das Recht auf freie Meinungsäußerung, freie Aussprache, große Debatten und das Anschlagen von Wandzeitungen‘ haben, um diese große Demokratie unter der Führung des Proletariats zu sichern.“ (82)

Dies war im März 1978. Noch schrien sie: „Die Viererbande schränkte die Rechte ein.“ Nach einer intensiven Propagandakampagne hieß es dann im Februar 1980 auf der 5. Plenartagung des XI. Zentralkomitees:

„Aber die Erfahrungen zeigen, daß freie Meinungsäußerung, freie Aussprache, große Debatten und das Anschlagen von Wandzeitungen, d. h. die sogenannten ‚Vier Großen‘, kein geeignetes Mittel zur Erreichung dessen sind. Insgesamt gesehen haben sie bei der Sicherstellung der demokratischen Rechte des Volkes niemals eine positive Rolle gespielt; im Gegenteil, sie

haben das Volk an der normalen Ausübung seiner demokratischen Rechte gehindert. *Um solche Unruhefaktoren auszuschalten*, beschloß die Tagung, dem Nationalen Volkskongreß vorzuschlagen, die in Artikel 45 der Verfassung der Volksrepublik China enthaltene Formulierung: Die Bürger ‚haben das Recht auf freie Meinungsäußerung, freie Aussprache, große Debatten und das Anschlagen von Wandzeitungen‘ zu streichen.“ (83)

Auf der gleichen Plenartagung wurde Liu Shaoqi rehabilitiert und Dengs enge Vertraute Hu Yaobang und Zhao Ziyang in den ständigen Ausschuß des Politbüros gewählt. Heute sind sie Generalsekretär des ZK und Ministerpräsident. Außerdem wurden die vorzeitige Einberufung des XII. Parteitages und „Richtlinien für das innerparteiliche Leben“ beschlossen, sowie ein noch nicht veröffentlichter Abänderungsentwurf für das Statut der Partei beraten.

Die Richtlinien zielen darauf ab, den auch zu dieser Zeit, trotz Massenausschlüssen, noch innerhalb der Partei vorhandenen Widerstand gegen die revisionistische Linie zu unterdrücken.

„. . . was diesen Richtlinien widerspricht, muß rechtzeitig und ernsthaft korrigiert werden; mit dem Fraktionismus einzelner Parteiorganisationen und Parteimitglieder muß ebenso Schluß gemacht werden, wie damit, daß diese tun und lassen, was sie wollen, unter Mißachtung der organisatorischen Prinzipien und der Disziplin.“ (86)

Zur Täuschung der entrechteten Massen behaupten die Revisionisten, daß das Recht auf freie Meinungsäußerung für die Werktätigen im Artikel 45 der Verfassung „nach wie vor verbrieft ist“. Dort heißt es:

„Die Bürger genießen Freiheit der Rede, der Korrespondenz, der Publikation, der Versammlung, der Koalition, von Straßenumzügen und Protestdemonstrationen sowie des Streiks.“ (84)

Aufschlußreich ist allerdings, wie sich die Bourgeoisie vorstellt, daß das Volk seine Rechte „normal ausüben“ soll:

„Die Bürger können an die Führungsorgane oder Leiter aller Ebenen schreiben, um ihnen Vorschläge zu machen." (85)

Außerdem kann man sich mit Leserbriefen an die von den Revisionisten kontrollierte Presse wenden. Fürwahr ein Beitrag zur Bekämpfung von „Instabilität", „Unruhefaktoren" und zur „Demokratisierung".

Das Streikrecht existiert zwar formal noch in der Verfassung, durch neue Bestimmungen gegen Verletzungen der Arbeitsdisziplin in den Betrieben und über den Einsatz von Polizei und Armee ist es jedoch faktisch aufgehoben. So heißt es beispielsweise in den Bestimmungen über die Joint Ventures:

„Arbeiter und Angestellte, die die Arbeitsdisziplin schwerwiegend verletzen, können bestraft oder entlassen werden." (87)

In Peking schoß im Oktober 1980 Polizei auf streikende Arbeiter einer Seidenweberei, die sich gegen niedrige Löhne und die Erhöhung der Normen wehrten; und auf einer ZK-Arbeitskonferenz im Dezember 1980 drohte Deng Xiaoping sogar die Ausrufung des Ausnahmezustandes und den Einsatz der Armee für den Fall von Streikbewegungen an.

Es ist abzusehen, daß bei einer weiteren Änderung der Verfassung auch das Streikrecht gestrichen werden wird, wenn dies nicht am wachsenden Widerstand der Arbeiterklasse scheitert.

Kern des neuen Strafgesetzes ist die Unterdrückung des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse und ihrer Bündnispartner sowie das Verbot des Aufbaus einer neuen Kommunistischen Partei

So wie die Revisionisten die proletarische Demokratie durch die Diktatur der neuen Bourgeoisie beseitigen, so haben sie die Instrumente der Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie und alle Klassenfeinde umgewandelt in Instrumente zur Unterdrückung der Arbeiterklasse und ihres revolutionären Kampfes. Dazu haben sie

den Klasseninhalt verändert, zur Täuschung der Massen jedoch die alten Begriffe beibehalten. Wer sich der Restauration des Kapitalismus widersetzt, der ist demnach ein „Konterrevolutionär". Wer den Widerstand zur Verteidigung der Interessen und Rechte der Arbeiterklasse und des Volkes organisiert, der bildet demnach eine „konterrevolutionäre Vereinigung".

Vor der chinesischen Arbeiterklasse steht die historische Aufgabe, in Verbindung mit der Entfaltung ihrer Kämpfe eine neue revolutionäre Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen aufzubauen, die Herrschaft der neuen Bourgeoisie durch eine erneute proletarische Revolution zu stürzen und die Diktatur des Proletariats wiederzuerrichten.

Das von den Revisionisten im Juli 1979 verabschiedete Strafgesetz, ebenfalls als Beitrag zur „Stärkung der sozialistischen Demokratie" angepriesen, hat nichts anderes zum Inhalt, als den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse und jeden Widerstand gegen die Restauration des Kapitalismus zu unterdrücken. Einige Bestimmungen daraus verdeutlichen dies:

- „§ 92: Wer an einer Verschwörung zum Sturz der Regierung oder zur Spaltung des Landes teilnimmt, wird mit lebenslangem Gefängnis oder mit Gefängnis von mindestens 10 Jahren bestraft."
- „§ 98: Wer eine konterrevolutionäre Vereinigung organisiert bzw. eine solche anführt, wird mit Gefängnis von mindestens fünf Jahren bestraft."
- „§ 102: Wer in konterrevolutionärer Absicht eine der nachstehend bezeichneten Taten begeht, wird mit Gefängnis, Gewahrsam, Aufsicht oder Entzug der politischen Rechte bis zu 5 Jahren bestraft; wer dabei als Rädelsführer hervortritt oder sich in sonstiger Weise besonders verwerflich verhält, wird mit Gefängnis von mindestens fünf Jahren bestraft. Hiernach wird bestraft:
  (1) Wer eine Menschenmenge dazu aufwiegelt, sich staatlichen Gesetzen oder Anordnungen zu widersetzen oder die Durchführung derselben zu sabotieren;
  (2) Wer mit konterrevolutionären Aushängen, Flugblättern

oder mit sonstigen Mitteln Propaganda treibt, um zum Sturz der Staatsmacht der Diktatur des Proletariats und des sozialistischen Systems aufzuwiegeln.“ (88)

Die chinesischen Revisionisten werden jedoch die Erfahrung machen müssen, daß sich die Revolution nicht verbieten läßt!!

III. Der Kampf der chinesischen Volksmassen gegen die neue kapitalistische Klassenherrschaft

Durch die Restauration des Kapitalismus hat sich die Klassenlage der chinesischen Arbeiterklasse grundsätzlich verändert. Sie wird heute wieder ausgebeutet und unterdrückt und steht im antagonistischen Widerspruch zur Herrschaft der neuen Bourgeoisie, die wie in der Sowjetunion einen staatsmonopolistischen Kapitalismus neuen Typs errichtet hat.

Mit der Wiederherstellung des Kapitalismus wurde auch die Landwirtschaft unter das Kommando der neuen Bourgeoisie gebracht. Das hat auch auf dem Lande eine neue Klassendifferenzierung zur Folge. Die kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten kommen auch hier voll zur Geltung mit zwangsläufigen Folgen für die landwirtschaftliche Produktion und die Lage besonders der armen und unteren Mittelbauern. Es ist die historische Aufgabe der chinesischen Arbeiterklasse, im Bündnis mit der armen Bauernschaft und großen Teilen der städtischen kleinbürgerlichen Zwischenschichten, durch eine neue proletarische Revolution die Diktatur der neuen Bourgeoisie gewaltsam zu stürzen, den bürgerlichen Staatsapparat zu zerschlagen und die Diktatur des Proletariats wieder zu errichten.

Auch wenn wir uns keine Illusionen machen über einen schnellen Sieg über den Revisionismus und wir aufgrund der wenigen Informationen noch keine grundsätzliche Einschätzung über das gegenwärtige Ausmaß und die Führung des Widerstandes gegen den Revisionismus haben, können wir sicher sein, daß die Revisionisten in China niemals Ruhe finden werden.

Die Deng-Xiaoping-Clique sah sich von Anfang an massivem offenen Widerstand gegenüber. Es sind in der Kulturrevolution und im Kampf gegen den „Wind von rechts“ erzogene revolutionäre Kader, die prinzipienfest am Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen festhalten. Anders als beim Staatsstreich der Chruschtschow-Clique, der von außen kaum zu erkennen war, ist in China durch die vorherige Absetzung Deng Xiaopings, die Verhaf-

tung der sogenannten Viererbande und die Rehabilitierung zahlreicher in der Kulturrevolution verurteilter Revisionisten der konterrevolutionäre Staatsstreich leichter zu durchschauen gewesen.

Die Marxisten-Leninisten werden aus der zeitweiligen Niederlage gegen den Revisionismus die Lehren ziehen. Unter den schwierigen Bedingungen der Illegalität werden sie darum kämpfen, alle wirklichen Kommunisten zusammenzuschließen und eine neue revolutionäre Partei aufzubauen. In enger Verbindung mit der Entfaltung der Kämpfe der Arbeiterklasse und der Volksmassen gegen die Folgen der Restauration des Kapitalismus, die politische Entrechtung und die Beteiligung Chinas an einem imperialistischen Krieg.

Dabei müssen die Kommunisten den wirtschaftlichen, politischen und militärischen Kampf miteinander verbinden, der Zerstörung der sozialistischen Ideologie unter den Volksmassen entgegentreten und eine geduldige Arbeit zur Entlarvung des Revisionismus leisten.

Die weitere Vertiefung der Restauration des Kapitalismus verschärft gesetzmäßig die Widersprüche zwischen der neuen Bourgeoisie und den Volksmassen.

Der Prozeß: Eine Niederlage für die Revisionisten

Mit dem Prozeß gegen die sogenannte Viererbande verfolgten die chinesischen Revisionisten das Ziel, den ideologischen Frontalangriff gegen die Maotsetungideen auf dem XII. Parteitag vorzubereiten, die revolutionären Kader und die Volksmassen einzuschüchtern und ihren Bündnispartnern, der alten Bourgeoisie und den westlichen Imperialisten, die Gewißheit zu geben, daß es in China nicht zu einer erneuten Revolution kommen wird. Obwohl Wang Hongwen und Yao Wenyuan diese Probe des revolutionären Kampfes nicht bestanden, hat insbesondere das prinzipienfeste und offensive Auftreten von Jiang Qing, der Frau Mao Tsetungs, den Revisionisten einen Strich durch die Rechnung gemacht. Jiang Qing verwandelte ihre Verteidigung in eine Anklage gegen die neue chinesische Bourgeoisie. Bezeichnenderweise fielen bei ihrer Verteidigungsrede im Saal die Mikrophone aus. Die Revisionisten waren verunsichert, der Parteitag mußte erst einmal um drei Monate

verschoben werden, und sie mußten zugeben, daß sich im ganzen Land der Widerstand organisiert.

Es ist so, wie Jiang Qing im Prozeß sagte:

> „Sie verfolgen das Ziel, mich zu verleumden, den Vorsitzenden Mao zu verleumden und die Leistungen des Vorsitzenden Mao und seinen gigantischen Beitrag zum Marxismus-Leninismus zu revidieren. Indem sie mich und Mao Tsetung verleumden, verleumden sie Tausende, die sich der Proletarischen Kulturrevolution anschlossen." (89)

Treffend zeigte sie in einem Gedicht, „Meine einfache Überzeugung", das sie in der Haft verfaßt hatte, auf, wie schwach der Revisionismus eigentlich ist und daß ihm trotz Terrorurteilen nicht die Zukunft gehört:

> „Äußerst häßlich und heftig legt ihr jetzt eure Natur bloß, indem ihr unsagbare Verbrechen zudeckt, während ihr eine wunderschöne Maske einübt.
>
> Um Ruhm zu erlangen, während ihr das Volk irreführt, kann eine große Lüge nie die Wahrheit zudecken. Ihr habt das Geschick, den Himmel zu berauben und eine Sonnenattrappe aufzuhängen.
>
> Ihr täuscht die Großen und die Kleinen und setzt den Hut von (irgendeinem) Tschiang auf den Kopf eines Li. An dunklen Plätzen stehlt ihr wunderschöne Blüten und setzt sie auf trockene Bäume, um die Anschuldigungen auf andere zu übertragen. Ihr lenkt die Aufmerksamkeit des Volkes ab, indem ihr stinkende Namen reinwascht. (. . .) Zeugen werden verfolgt und zum Schweigen gebracht. Jeder, der Bescheid wußte, wird verfolgt und zum Schweigen gebracht.
>
> DER REVISIONISMUS IST EIN GRASHÜPFER, DER EINEN ROLLENDEN WAGEN ANHALTEN MÖCHTE. DER REVISIONISMUS IST SCHWACH UND KANN NICHT DAUERN. NUR DIE VOLKSMASSEN KÖNNEN GESCHICHTE MACHEN . . .
>
> REBELLION IST GERECHTFERTIGT! REVOLUTION ZU MACHEN, IST KEIN VERBRECHEN!" (90)

Das mutige Auftreten von Jiang Qing und Zhang Chunqiao hat dem chinesischen Volk, den revolutionären Kadern und den Marxisten-Leninisten in der ganzen Welt Mut gemacht, sich gegen den Revisionismus zu erheben.

Wir können sicher sein, daß immer mehr Kommunisten in China den Revisionismus durchschauen und mit ihm brechen werden. Auch wenn es den Revisionisten zeitweilig gelingt, das Volk irrezuführen, so wird es im Verlauf der weiteren Entwicklung des Klassenkampfes lernen, wird die Arbeiterklasse mit Hilfe der wirklichen Kommunisten ihr Klassenbewußtsein entsprechend der neuen Lage weiterentwickeln und die Führung im Kampf zum Sturz der revisionistischen Herrschaft übernehmen. Ihrem Kampf gehört unsere brüderliche Solidarität als deutsche Kommunisten. Auf sie setzen wir all unsere Hoffnungen, daß sie verwirklichen, was Mao Tsetung bereits 1966 vorausgesagt hat:

„Sollte es in China zu einem von den Rechten inszenierten, antikommunistischen Staatsstreich kommen, so bin ich fest davon überzeugt, daß sie niemals Ruhe finden werden, daß ihre Herrschaft sehr wahrscheinlich kurzlebig sein wird, denn alle Revolutionäre, welche die Interessen von mehr als 90 Prozent der Bevölkerung vertreten, werden das nicht zulassen." (91)

Anmerkungen

1 W. I. Lenin, Sozialismus und Krieg, in: Lenin Werke Bd. 21, S. 307
2 Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution, Peking 1970, S. 144/145, 132 — weiterhin zitiert als: Wichtige Dokumente . . .
3 ebenda S. 39
4 ebenda S. 203
5 REVOLUTIONÄRER WEG 19, S. 540
6 Beijing Rundschau Nr. 1/1981, S. 22
7 Peking Rundschau Nr. 12/1976, S. 11/12
8 ebenda, S. 12
9 Peking Rundschau Nr. 14/1976, S. 5
10 Peking Rundschau Nr. 15/1976, S. 3
11 Peking Rundschau Nr. 42/1976, S. 7
12 Peking Rundschau Nr. 43/1976, S. 3
13 ROTE FAHNE Nr. 17/1977
14 W. Dickhut, Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion, S. 77
15 W. I. Lenin, Der „linke Radikalismus", die Kinderkrankheit im Kommunismus, in: Lenin Werke Bd. 31, S. 8
16 Beijing Rundschau Nr. 32/1980, S. 21
17 Beijing Rundschau Nr. 33/1980, S. 14
18 Beijing Rundschau Nr. 1/1981, S. 4
19 ebenda
20 Wichtige Dokumente . . ., S. 22
21 Beijing Rundschau Nr. 46/1979, S. 9
22 W. I. Lenin, Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats, in: Lenin Werke Bd. 30, S. 99
23 Beijing Rundschau Nr. 46/1979, S. 10
24 W. I. Lenin, Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats, in: Lenin Werke Bd. 30, S. 99/100
25 REVOLUTIONÄRER WEG 19, S. 506
26 zitiert nach Peking Rundschau Nr. 6/1976, S. 5
27 Beijing Rundschau Nr. 47/1979, S. 17
28 Peking Rundschau Nr. 13/1976, S. 6, 10

29 J. Noth, Thesen zur jetzigen Lage in China, in: Kommunismus und Klassenkampf Nr. 1/1981, S. 47/48/49
30 zitiert nach W. Dickhut, Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion, S. 65
31 Marx-Engels-Werke Bd. 19, S. 7
32 W. I. Lenin, Staat und Revolution, in: Lenin Werke Bd. 25, S. 475, 425
33 Kommunismus und Klassenkampf Nr. 1/1981, S. 46
34 Beijing Rundschau Nr. 1/1981, S. 3
35 Beijing Rundschau Nr. 2/1981, S. 7
36 W. Dickhut, Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion, S. 74
37 W. I. Lenin, Über „linke" Kinderei und die Kleinbürgerlichkeit, in: Lenin Werke Bd. 27, S. 332
38 W. I. Lenin, Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, in: Lenin Werke Bd. 27, S. 244
39 Beijing Rundschau Nr. 26/1979, S. 19
40 J. W. Stalin, Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR, S. 41
41 Beijing Rundschau Nr. 22/1980, S. 16/17
42 Beijing Rundschau Nr. 31/1980, S. 3
43 ebenda
44 ebenda
45 Beijing Rundschau Nr. 30/1979, S. 4
46 Beijing Rundschau Nr. 9/1980, S. 8
47 Beijing Rundschau Nr. 33/1980, S. 3/4
48 W. Dickhut, Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion, S. 165/166
49 Warum China keine Inflation kennt, Peking 1976, S. 4/5
50 ebenda S. 48/49
51 Beijing Rundschau Nr. 16/1980, S. 5
52 Beijing Rundschau Nr. 6/1981, S. 21
53 ebenda
54 Beijing Rundschau Nr. 33/1980, S. 3
55 Beijing Rundschau Nr. 31/1980, S. 20
56 Beijing Rundschau Nr. 2/1981, S. 19
57 Beijing Rundschau Nr. 50/1980, S. 3/4
58 Peking Rundschau Nr. 33/1978, S. 12/13
59 W. Dickhut, Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion, S. 131/132
60 Peking Rundschau Nr. 41/1978, S. 8
61 Beijing Rundschau Nr. 29/1980, S. 24
62 Beijing Rundschau Nr. 19/1980, S. 18
63 zitiert nach: W. Dickhut, Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion, S. 306
64 Beijing Rundschau Nr. 19/1980, S. 22
65 Beijing Rundschau Nr. 32/1980, S. 23
66 W. Dickhut, Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion, S. 303
67 Peking Rundschau Nr. 21/1967
68 Beijing Rundschau Nr. 28/1980, S. 21/22
69 Beijing Rundschau Nr. 28/1980, S. 21
70 Beijing Rundschau Nr. 28/1979, S. 9
71 Beijing Rundschau Nr. 35/1980, S. 23
72 Beijing Rundschau Nr. 42/1980, S. 14
73 Beijing Rundschau Nr. 35/1980, S. 24
74 ebenda
75 Beijing Rundschau Nr. 42/1980, S. 14
76 ebenda
77 Peking Rundschau Nr. 35/1978, S. 13
78 Die Polemik über die Generallinie der internationalen Kommunistischen Bewegung, Berlin 1971 (Peking 1965), S. 176
Im weiteren zitiert als: Polemik . . .
79 Beijing Rundschau Nr. 42/1980, S. 13/14
80 Beijing Rundschau Nr. 46/1980, S. 3
81 Polemik . . ., S. 177
82 Peking Rundschau Nr. 11/1978, S. 21
83 Beijing Rundschau Nr. 10/1980, S. 10/11
84 ebenda S. 10
85 Beijing Rundschau Nr. 17/1980, S. 5
86 Beijing Rundschau Nr. 10/1980, S. 9
87 Beijing Rundschau Nr. 16/1980, S. 5
88 Beijing Rundschau Nr. 5/1981, S. 24
89 „Der Spiegel" Nr. 4/81 vom 19. 1. 81, S. 106
90 ebenda S. 107/108
91 zitiert nach Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas, Peking 1973, S. 23

Reihe China aktuell:
Nr. 7

Von der Restauration des Kapitalismus zum Sozialimperialismus in China

II. Teil: Sozialimperialistische Außenpolitik

Inhalt

Beseitigung der sozialistischen Außenpolitik des China Mao Tsetungs und die Umwandlung in eine sozialimperialistische durch die Revisionisten

1. Verteidigung der Prinzipien sozialistischer Außenpolitik im „Vorschlag zur Generallinie"
2. Chinas internationalistische Unterstützung der sozialistischen Länder, der internationalen Arbeiterbewegung und unterdrückten Völker
3. Die Politik der friedlichen Koexistenz und die taktische Ausnutzung der Gegensätze zwischen den Imperialisten diente der Sicherheit Chinas als Bollwerk der Weltrevolution
4. Kritik an einigen Fehlern der Außenpolitik Chinas vor dem Tode Mao Tsetungs
5. Die konterrevolutionären Ziele und Folgen der rechtsopportunistischen „Drei-Welten-Theorie" Deng Xiaopings

   Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Imperialisten dient der Restauration des Kapitalismus in China und der Förderung von Waren- und Kapitalexport

   Die konterrevolutionäre politisch-militärische Zusammenarbeit Chinas mit dem US-, EG- und japanischen Imperialismus

   Der chinesische Sozialimperialismus — eine Gefahr für den Weltfrieden

   Propagierung der „Vaterlandsverteidigung" und Sabotage am Befreiungskampf der unterdrückten Völker

   Die Übernahme der Politik der „Vaterlandsverteidigung" durch die KBW-Führung

Der proletarische Internationalismus und der Kampf gegen Revisionismus und Liquidatorentum

1. Die Entwicklung des chinesischen Sozialimperialismus verschärft die allgemeine Krise des Kapitalismus
2. Der gemeinsame Kampf der internationalen Arbeiterklasse im Bündnis mit den nationalen Befreiungsbewegungen erfordert den Kampf gegen Revisionismus und Liquidatorentum
3. Für die Einheit der revolutionären Kräfte auf der Grundlage der Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung

Anhang: Erklärung und Protestresolution der ZL KABD zum Schauprozeß gegen die sogenannte Viererbande

2 Bände, 890 Seiten Preis DM 25,00

„Mao Tsetung analysierte die Gesetzmäßigkeit des Klassenkampfes im Sozialismus und zog damit für die Arbeiterklasse die notwendigen Schlußfolgerungen aus der negativen Entwicklung in der Sowjetunion. Die Große Proletarische Kulturrevolution in China bewies die Richtigkeit der Maotsetungideen in der Praxis. Unter Führung Mao Tsetungs war es zum ersten Male dem Proletariat in einem sozialistischen Land gelungen, nicht nur die alte Bourgeoisie zu schlagen, sondern auch der neuentstandenen Bourgeoisie, der Bourgeoisie mit dem Parteibuch in der Tasche, einen entscheidenden Schlag zu versetzen – noch nicht hart genug, wie die spätere Entwicklung der Bürokratie zeigt.

Die Große Proletarische Kulturrevolution bedeutete deshalb nicht nur einen Sieg über die alte und neue Bourgeoisie zur Verhinderung der Restauration des Kapitalismus in China, sondern auch einen Sieg des Marxismus-Leninismus und der Maotsetungideen über den modernen Revisionismus.“ (Der staatsmonopolistische Kapitalismus in der BRD, Bd. II, S. 336/337)

Im IV. Teil von Band II wird u. a. behandelt: Die Entwicklung des Klassenkampfes in China vor der Großen Proletarischen Kulturrevolution; Entstehung und Kampf zweier Linien im Sozialismus; Der Kampf zur Überwindung des bürgerlichen Rechts; Die Bedeutung der Großen Proletarischen Kulturrevolution.

Reihe China aktuell:

Nr. 1, Die Führung Chinas segelt im Wind von rechts!
70 S. DM 2,00

Nr. 2, Die „Drei-Welten-Theorie“ als strategische Konzeption hat den Wind von rechts im Rücken
46 S. DM 1,50

Nr. 3, Verteidigt die Maotsetungideen – Offener Brief an die Partei der Arbeit Albaniens
64 S. DM 2,50

Nr. 4, Die Führung Chinas zerstört die Diktatur des Proletariats
64 S. DM 2,50

Nr. 5, Hoxha kontra Mao Tsetung Verteidigt den Marxismus-Leninismus und die Maotsetungideen
85 S. DM 3,00

Willi Dickhut

Die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion

Es wird nachgewiesen, wie ideologisch, politisch und wirtschaftlich der Kapitalismus in der Sowjetunion restauriert wurde. Gerade in der Auseinandersetzung mit der heutigen Führung der KP Chinas haben diese bitteren Erfahrungen in der Sowjetunion für die internationale Arbeiterbewegung grundlegende Bedeutung.

322 Seiten DM 12,80

VERLAG NEUER WEG GmbH, Postfach 3080, 7000 Stuttgart 1

Erziehung und Ausbildung in China
174 Seiten Preis DM 8,80

Die Befreiung der Frau in China
245 Seiten Preis DM 9,80

Quer durch China
500 Seiten Preis DM 15,90

Kapitalismus und was danach?
182 Seiten Preis DM 8,80

Datjing – ein rotes Banner an Chinas industrieller Front
67 Seiten Preis DM 0,80

Das Kohlenrevier Kailuan
99 Seiten Preis DM 1,40

Der Rote-Fahne-Kanal
68 Seiten Preis DM 1,50

VERLAG NEUER WEG